Nr. 19. | Die Presse. | 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung | Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 23. Januar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo die Operationen in Flandern durch Dauerregen erschwert werden, ist die Lage wenig verändert. Einzelne Angriffe der Franzosen, die mit allen Kräften die Umklammerung Verduns zu verhindern suchen, wurden abgewiesen, bei Pont-à-Mousson unter schweren Verlusten für den Gegner. Im Ober-Elsaß führten unsere Truppen einen erfolgreichen Angriff aus, wobei 125 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Im Osten wird nichts neues gemeldet, außer dem langsamen Fortschritt unseres Angriffs im Sucha-Abschnitt (zwischen den beiden Warschauer Bahnlinien, einige Kilometer südlich Sochaczew.)

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 22. Januar.

Großes Hauptquartier, 22. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz: Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtstätigkeit zwischen Küste und La Bassée-Kanal aus. Bei Arras Artilleriekämpfe. Ein von uns südwestlich Berry au Bac vorgestern genommener Schützengraben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt. Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde abgewiesen. Nach dem vorgestrigen Kampfe südlich St. Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen; durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert. Der Kampf um Croix des Carmes nordwestlich Pont à Mousson dauert noch fort; ein starker französischer Angriff gegen den von uns wieder eroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannweilerkopfes und machten 2 Offiziere, 125 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Am Sucha-Abschnitt schritten unsere Angriffe langsam fort. Oestlich der Piliza nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Oberst Gatti über den deutschen Sieg bei Soissons.

Der militärische Mitarbeiter des „Corriere della Sera", Gatti, schreibt den deutschen Sieg bei Soissons der guten deutschen Führung und der Manövrierfähigkeit der Deutschen zu. Die Entschuldigung der Franzosen, daß sie die Stellung durch das Hochwasser der Aisne verloren hätten, findet er nicht stichhaltig; vielmehr sei an dem Tage, wo die Franzosen ihre Reserven einsetzten, ihr Angriff nicht mit genügender Kraft geführt worden. Frankreich sieht von Tag zu Tag die Aussichten auf einen entscheidenden Erfolg der von Joffre angekündigten Offensive schwinden. Das verneinende Ergebnis dieser Offensive liegt klar zutage. Frankreich müsse vorläufig auswärtige Hilfe abwarten. England könne gegenwärtig diese Hilfe nicht leisten, es habe genügend damit zu tun, seine eigenen Lücken auszufüllen.

Die Folgen des Sieges von Soissons.

Aus Paris wird gemeldet, daß die zahlreichen Flüchtlinge, die nach dem großen Siege der Deutschen bei Soissons nach Paris strömten, mit ihren Schilderungen von der schweren Niederlage der Franzosen eine förmliche Panik hervorriefen, sodaß viele Pariser Familien, die im Laufe des November und Dezember im Vertrauen auf die Versprechungen der Regierung nach der Hauptstadt zurückgekehrt waren, wieder die Flucht ergriffen. Am Freitag und Sonnabend waren namentlich die nach Süden und Südwesten abgehenden Züge derart überfüllt, daß mehrere Sonderzüge eingeschoben werden mußten.

Gegen den Pessimismus in Frankreich.

„Newyork Herald" meldet: Die Alarmisten haben ihre Wühlarbeit wieder begonnen. Wer Vertrauen in die Sache der Verbündeten zeigt, wird Optimist genannt. Die Bezeichnung Optimist ist beinahe eine Beleidigung geworden. Wessen bedurfte es, um die Beunruhigung hervorzurufen? Erstens der Affäre von Soissons, welche längst auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt wurde. Zweitens des Erlasses über die Verdunklung von Paris. Der Polizeipräfekt hatte, ohne die Bevölkerung zu benachrichtigen, die Beleuchtung herabgesetzt und niemand hatte sich darüber gewundert. Jetzt aber haben die Alarmisten, welche deutsche Agenten sind, die Gelegenheit benutzt, und ängstlichen Gemütern Furcht eingeflößt.

Den deutschen Pionieren

zollt Oberst Müller in einem weiteren Artikel des Berner „Bund", in dem er die hervorragenden deutschen Waldbefestigungen schildert, höchstes Lob. Er schreibt: Wir fuhren durch ein Dorf, wo gerade eine Abteilung Pioniere bei der Mahlzeit war. General v. T., der mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Exzellenz", hallte es im Chore zurück. Auf den arbeitsharten Gesichtern leuchtet freudiger Schein. Kurz drückt der General ihnen die Befriedigung über die besichtigten Arbeiten aus. Der deutsche Offizier ist karg mit dem Lobe. Umso wirksamer ist es, wenn es gespendet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzuge leisten, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungswerken und in technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Todesverachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen. Es steckt eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe. Nichts ist ihr zuviel, keine Aufgabe zu hoch gestellt. Im Kugelregen und im Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungsplatz und in der Friedensgarnison. Wiederholt bietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist keine leere, inhaltslose Förmlichkeit. „Ich will meiner Truppe kein Fremder sein. Die Leute sollen ihren Führer kennen", sagte General von T., „das ist nicht ohne Bedeutung."

Millerand und der Prinz von Wales.

Wie die Agence Havas meldet, hat Kriegsminister Millerand die Truppen an der Front besichtigt. Er reiste am Sonnabend ab, übernachtete in Bar le Duc und besichtigte tags darauf die verschiedenen Hauptquartiere. Dort besprach er mit den Generalen die militärische Lage und mit den Vorstehern der verschiedenen Dienste die Bedürfnisse der Armee, besonders die Art, wie Bekleidungs- und Sanitätsdienst arbeiten. Darauf besichtigte er einige Stellungen des verschanzten Lagers in Epinal und begab sich dann in die Vogesenpässe, da er die im Schnee kämpfenden Truppen bei der Arbeit sehen wollte. Der Kriegsminister gab seiner lebhaften Befriedigung Ausdruck. Am Abend kam er in Nancy an, wo er mit dem Prinzen von Wales zusammentraf; im Laufe des Vormittags kehrte er nach Paris zurück.

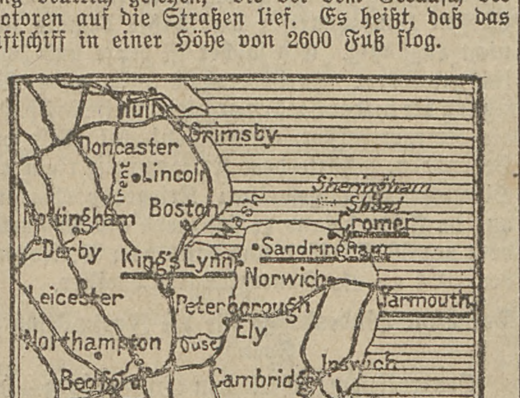
* * *

Zum Luftangriff auf die englische Ostküste.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Leute hatten hier allmählich den Glauben verloren, daß wirklich die Zeppeline kommen würden, aber nun sind sie doch hier gewesen und haben Bomben geworfen. Die Nacht war dunkel und still. Die Leute erzählen, daß, während Yarmouth von Explosionen erzitterte, niemand ein Luftschiff sehen konnte. In London wurden die Vorsichtsmaßregeln sofort verdoppelt. Die Special Constables (Hilfsschutzleute) wurden aufgeboten usw., aber kein Luftschiff erschien, obwohl der „Daily Telegraph" versichert, daß eins an demselben Abend über Gravesend gesehen wurde.

Die Blätter melden ferner: Die Nacht war ziemlich klar. Die Umrisse der Flugschiffe waren deutlich erkennbar. Zwei kamen um 8¾ Uhr aus der Richtung vom Meer und ließen vier Bomben fallen. Sie blieben nur zehn Minuten und flogen dann ostwärts. Um 11 Uhr 45 Minuten kam wieder ein Luftschiff über die Stadt. Es kam aus dem Innern des Landes von Südwesten und flog nach Aussagen von Polizeibeamten sehr schnell. Es ließ keine Bomben fallen, während es über Yarmouth flog. Es verschwand in östlicher Richtung.

Nach dem „Rotterdamschen Courant" sagten Polizeibeamte aus: Zwei Luftschiffe fuhren gegen 8 Uhr 30 Minuten über Cromer. Sobald die Behörden Bericht erhalten hatten, daß Luftschiffe über Yarmouth flogen, ordneten sie an, daß alle Lichter ausgelöscht werden sollten, sodaß die ganze Stadt im Dunkel lag. Die Luftschiffe flogen, wie es schien, rund um die Stadt und verschwanden, ohne in Cromer Bomben abzuwerfen. Um 8 Uhr 45 Minuten flog ein Luftschiff über Sherringham. Es beschrieb einen Bogen um die Kirche und war sichtbar geworden, als es eine Bombe abwarf. Diese traf ein Haus und schlug durch das Dach bis ins Erdgeschoß durch, ohne zu explodieren. Die Lunte war beim Niederfallen abgerissen. Die Bombe fiel in ein Zimmer, in dem sich ein Mann, eine Frau und ein Kind befanden, die wie ein Wunder dem Tode entgingen. Es heißt, daß eine andere Bombe zwischen Cromer und Sherringham niedergefallen ist, die ebenfalls nicht explodierte. Die Luftschiffe verschwanden, nachdem sie die Bomben abgeworfen hatten, seewärts. In Runton wurde ein Zeppelin von fast der ganzen Bevölkerung deutlich gesehen, die bei dem Geräusch der Motoren auf die Straßen lief. Es heißt, daß das Luftschiff in einer Höhe von 2600 Fuß flog.



Zum Angriff deutscher Luftschiffe auf die englische Ostküste.

Der Kopenhagener „Berlingske Tidende" wird aus London gemeldet: Nach soeben hier eingetroffenen Meldungen haben die an der Expedition nach der englischen Küste beteiligten Zeppeline den Flug offenbar in geschlossener Folge über das Meer gemacht und haben sich dann erst an der englischen Küste getrennt. Außer den bisher genannten Städten wurden Zeppeline auch über Ipswich und bis ganz herunter nach Gravesend am Eingang der Themse gesichtet. Aus Yarmouth wird telegraphiert: als man die Detonation der Explosionen in der Stadt hörte, stürzten die Menschen aus den Theatern und den anderen Vergnügungsanstalten auf die Straße. Die Panik wurde noch dadurch erhöht, daß das elektrische Licht in der Stadt gelöscht wurde, sodaß die ganze Stadt im Dunkel lag. Aus Sherringham wird telegraphiert, daß ein Zeppelin hoch oben in der Luft über die Stadt dahinflog und ein wunderbar schreckliches Schauspiel bot. Das Luftschiff zeichnete sich hier in seinen Konturen ziemlich scharf vom Nachthimmel ab, man konnte deutlich sehen, daß es ein Zeppelin war. Es wurden sofort die Scheinwerfer in Aktivität gesetzt, aber da begann auch schon das Krachen der explodierenden Bomben.

Merkwürdig ist, was die einzelnen Augenzeugen in der Luft gesehen haben wollen: im allgemeinen sahen sie ein „Luftschiff, das viel von einem Zeppelin hatte". Andere haben nur Lichtstrahlen am Himmel gesehen; ein Augenzeuge erklärt, ein Luftschiff „wie eine große Kirche" am Himmel gesehen zu haben.

Die Wiener „Neue Freie Presse" bezeichnet den jüngsten Angriff der Luftschiffe gegen England als eine der glänzendsten Kraftproben dieser Dreadnoughts der Luft. Jetzt sei es ihnen gelungen, den Engländern wieder einmal vor Augen zu führen, wie angreifbar ihre für sicher gehaltene Insel sei. Der alte Graf Zeppelin sei herzlich zu bewundern und zu beglückwünschen, daß er es erlebt, wie die Erzeugnisse seiner Erfindungsgabe im Krieg dem deutschen Volke die größten Dienste leisten und den Feinden Deutschlands Verderben bringen.

Die übliche Entrüstung der Engländer.

Die englischen Blätter melden, daß die betroffenen Küstenstädte wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen haben. Jeder ging morgens an seine Arbeit. Die Presse spricht ihre Entrüstung über den Mordanfall (!) auf wehrlose Menschen aus, dem keine militärische Bedeutung zukäme. Die einzige Wirkung werde sein, daß die Entschlossenheit des englischen Volkes größer sein werde als je.

„Reuter" berichtet aus London: Vom militärischen Gesichtspunkt und was die moralische Wirkung auf das englische Volk betrifft, war der Zeppelinangriff ein kolossaler Mißerfolg in Anbetracht der beteiligten Zahl der Luftschiffe. Das einzige Ergebnis ist, daß vier unschuldige Menschen getötet wurden und für einige tausend Pfund Schaden angerichtet wurde. Zweifelhaft ist, ob solch Angriff die Mühe lohnt angesichts der Entrüstung, die dadurch in England erweckt wird. Die Deutschen fahren fort, offene Städte und Dörfer anzugreifen. Niemals (!) hätten englische Flieger Bomben auf unbefestigte Städte geworfen, und trotz der Ausschreitungen Deutscher durch Nichtachtung aller Kriegsgesetze zweifelt man nicht daran, daß die Briten die Menschheitsrechte weiter beachten werden, obschon verschiedene große deutsche Städte verführerisch genug im Bereich britischer Flieger liegen.

Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wundernehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbenutzt vorübergehen lassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung sich zu ergehen, sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funksprüchen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Erde gekabelt. Was ist an alledem dran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den befestigten Platz Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwidert haben. Dies geschah bei Nacht und bei nebligem, regnerischem Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg i. Br. Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Daressalam, Viktoria (Kamerun), Swakopmund beschossen, ein Recht, den Entrüsteten zu spielen? Die Nation, die kein Mittel scheut, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen, völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um

ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgendein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

Yarmouth hat bereits früher die Bekanntschaft mit deutschen Bomben und Granaten gemacht. Am 3. November fand dort das erste Seegefecht statt, bei dem das englische Unterseeboot „D 5" unterging. Es liegt nordnordöstlich von London in der Grafschaft Norfolk an der Mündung der Yare. Sherringham liegt nordwestlich von Yarmouth, in der Grafschaft York an dem Teil, an dem die Küste nach Westen läuft. Ganz in der Nähe östlich davon liegt Cromer. Kings Lynn ist ein größerer Ort im Westen der Grafschaft Norfolk, in der Nähe der Washbucht. Dort liegt auch Sandringham. Ipswich dagegen, wo man gleichfalls einen Zeppelin gesehen haben will, liegt südlich von Yarmouth.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Aus Wien wird vom **21. Januar** mittags amtlich gemeldet:

Die Situation ist unverändert. **An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Günstige strategische Lage nördlich der Weichsel.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Seit Anfang des Jahres waren an der ostpreußischen Grenze und nördlich der Weichsel keine größeren Zusammenstöße gemeldet worden. Im Dezember hatten unsere Truppen, die aus der Gegend von Soldau in mehreren Kolonnen nach Osten vorgedrungen, stärkere feindliche Kräfte bei Przasnysz und Ciechanow vor sich gefunden und waren, um nicht in ungünstige Gefechte verwickelt zu werden, auf die deutsche Grenze zurückgegangen. Die Russen folgten und wurden am 9. Januar südlich Mlawa abgewiesen, weitere Vorstöße in den nächsten Tagen scheiterten ebenfalls. Erst am 18. meldete die deutsche Oberste Heeresleitung, daß ein feindlicher Angriff gegen die Wkralinie bei Radzanow erfolglos geblieben sei. Diese Kämpfe haben, wie jetzt berichtet wird, eine weitere Ausdehnung gewonnen, ohne daß es den Russen gelungen wäre, die deutschen Truppen zu werfen. Sie fanden statt auf der Linie Radzanow—Bieschun—Sierpez, Ortschaften, die voneinander 15 bezw. 20 Kilometer etwa in gleicher Höhe von Osten nach Westen liegen. Wie die Karte zeigt, treffen sich in ihnen eine Reihe von Straßen, die von Südosten nach Nordwesten durch einen Waldgürtel ziehen, der besonders bei Radzanow an der mittleren Wkra größeren Umfang annimmt. Eine Fortsetzung des Abschnitts der Wkra bildet der Lauf der Skrwa, die unweit der preußischen Grenze entspringt, nach Süden fließt, unterwegs bei Sierpez die Sverpienica aufnimmt und sich unterhalb von Plozk in die Weichsel ergießt. An dieser Linie haben unsere Truppen den feindlichen Anmarsch erwartet, der auf einer Reihe von Parallelstraßen vor sich ging, und dann den Angriff abgeschlagen. Querverbindungen fehlen nördlich der Strecke Ciechanow—Radzionsch—Drobin—Bielsk—Plozk fast ganz. Die Wege, die von dort gegen unsere Front laufen, werden durch die Wälder vielfach zu Engen. Die strategische Lage ist also für unsere Truppen durchaus günstig.

Frontbesichtigung durch den österreichisch-ungarischen Oberstkommandierenden.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich besichtigte in den letzten Tagen die braven Truppen der ersten Armee. Die hierbei gewonnenen Eindrücke waren überaus befriedigend. Im ganzen Etappenraume herrscht musterhafte Ordnung. An der Erhaltung und Wiederherstellung der Kommunikationen wird aufs intensivste gearbeitet. Der Gesundheitszustand der sehr gut verpflegten Truppen ist ausgezeichnet, ihre Haltung nach jeder Richtung hervorragend. Die Truppen sind durchweg kampfesfreudig und erwarten mit Ungeduld den Zeitpunkt der neuen Offensive. Der Erzherzog ließ keine Gelegenheit vorübergehen, mit Offizieren und Mannschaften unmittelbar in Berührung zu treten. Bei seiner Durchreise durch die Festung Krakau bereitete die Bevölkerung der festlich geschmückten Stadt dem Erzherzog begeisterte Ovationen.

Verhängnisvolles Luftduell vor Przemysl.

Aus Wien wird dem „Berl. Tagebl." berichtet: Ein österreichischer Flieger, der wiederholt einen Flug nach der Festung Przemysl unternommen hatte und immer unbehelligt zurückgekehrt war, wurde nach einer Meldung aus Krakau gestern von dem russischen Flieger Hauptmann Andrewitsch verfolgt. Die beiden Gegner stießen in beträchtlicher Höhe zusammen und stürzten in die Tiefe. Beide wurden zerschmettert.

* * *

Der türkische Krieg.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Die Flucht aus Tiflis und Kars.

Das „Osmanische Nachrichtenbüro" erfährt: Es bestätigt sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich ins Innere des Landes zu begeben. Die städtischen Behörden haben eine außerordentliche Summe bewilligt, um die Abreise der Familien der Beamten zu erleichtern. Sowohl Tiflis wie Kars sind vollständig von der Bevölkerung geräumt worden. Die Regierungsgebäude, Moscheen, die Kirche und die großen Privatgebäude sind in Lazarette verwandelt worden. Infolge des Steigens der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland den Angriffen der Deutschen im Norden und der Türken im Kaukasus nicht wiederstehen kann, sondern geschlagen werden wird.

Meuternde russische Matrosen.

Das „Osmanische Nachrichtenbüro" erfährt, daß 57 Matrosen der russischen Schwarzen Meerflotte von dem Kriegsgerichte in Odessa wegen Meuterei zu je drei Jahren Festungshaft verurteilt worden seien.

Zuversicht in der Türkei.

Die türkischen Blätter schätzen den deutschen Sieg bei Soissons sehr hoch ein. In Betrachtungen über die allgemeine Kriegslage, im besonderen über die Teilnahme der Türkei an dem Kriege, stellen die Blätter fest, daß der Sieg bis jetzt auf der Seite der Verbündeten Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei gewesen ist und drücken die Überzeugung aus, daß es auch in Zukunft so sein werde. „Tanin" betont, daß die türkische Armee, obgleich sie im Kaukasus noch keine endgiltigen Siege davongetragen habe, dennoch bewirkt habe, daß die Russen einen Teil ihrer Truppen aus Polen nach dem Kaukasus schaffen mußten, was einer Entscheidung sehr zustatten komme. Wir sind sicher, sagt „Tanin", daß wir diesem ewigen Feind einen Schlag versetzen werden, den er von unserer Seite verdient. Es ist die größte Ehre für das heilige Osmanentum, unseren Verbündeten die Vernichtung des Feindes zu erleichtern.

Zum Untergang des französischen Unterseeboots „Saphir".

Amtlich wird aus Paris mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Saphir", das am Vormittag des 15. Januar eine Beobachtungsstellung am Ausgange der Dardanellen eingenommen hatte, ist seitdem nicht zur französischen Flotte zurückgekehrt. Die ausländische Presse meldet, daß es versenkt worden sei, und daß türkische Boote einen Teil der Besatzung aufgenommen haben.

Der Kampf am Schatt-el-Arab.

Das türkische **Hauptquartier** meldet: Nach Erklärungen von Gefangenen, die während des gemeldeten Kampfes am Schatt-el-Arab gemacht wurden, heißt das **englische Kanonenboot**, das sich unter unserem Feuer zurückziehen mußte, „**Espiegle**". Es wurde **schwer beschädigt**, sein Kommandant, namens Fawler, 2 Offiziere und 17 Mann der Besatzung wurden getötet.

* * *

Elf Schiffe von der „Karlsruhe" versenkt.

Die Londoner „News" meldet aus San Juan auf **Portorico**, daß das deutsche Kriegsschiff „Karlsruhe" immer noch unbehindert den Atlantischen Ozean durchfahre und im **Verlaufe der letzten vierzehn Tage** nicht weniger als **elf Handelsschiffe** der **Verbündeten versenkt** habe.

Nach Angola

ist ein neues portugiesisches Truppenkontingent am Mittwoch von Lissabon zur Verstärkung abgegangen.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Reutertelegramm aus Kapstadt meldet: Die Oranjeflußlinie ist jetzt ganz in unserem Besitz. Der Feind steht jedoch noch in Waffen auf dem Unionsgebiet nahe der Ostgrenze des deutschen Gebiets.

Politische Tagesschau.

Der Wechsel im Kriegsministerium.

Die an den General von Falkenhayn gerichtete allerhöchste Kabinettsorder lautet:

„Ihren für die Neubesetzung des Kriegsministeriums Mir vorgetragenen Gründen kann Ich Mich nicht verschließen und enthebe Sie daher Ihrem Wunsche gemäß von dem Amte als Staats- und Kriegsminister. Meiner warmen Anerkennung Ihrer auf diesem wichtigen Posten geleisteten vortrefflichen Dienste will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie unter Belassung in der Stellung als Chef des Generalstabes des Feldheeres hierdurch zum General der Infanterie befördere.

Großes Hauptquartier den 20. Jan. 1915.
gez. Wilhelm R."

Der unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannte Generalmajor Wild von Hohenborn verbleibt auf allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. Die Leitung der Heeresverwaltung im Heimatsgebiet nimmt auch weiterhin Generalleutnant von Wandel wahr. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu dem Wechsel im Kriegsministerium: Als General von Falkenhayn mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Feldheeres anstelle des erkrankten Generalobersten von Moltke betraut wurde, harrten noch wichtige, im Verlaufe der ersten Kriegszeit aufgetauchte Fragen organisatorischer und technischer Art der Klärung. Ein Wechsel in der Besetzung der Stelle des Kriegsministers im Großen Hauptquartier war daher damals noch nicht angängig. Ein solcher ist heute unbedenklich geworden. Es ist deshalb getrennte Besetzung der beiden Stellen erfolgt. Sein Nachfolger als Kriegsminister, Generalleutnant Wild von Hohenborn, gehörte dem Kriegsministerium als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements an; im Felde befand er sich zuerst als Kommandeur der 30. Division und dann vom 30. November 1914 ab als Generalquartiermeister.

Der Dank Hindenburgs für die Zweimillionen-Spende.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat sich für die ihm als Hindenburgspende überreichten zwei Millionen Mark — bekanntlich die Gabe einer Anzahl deutscher Städte — in einem Schreiben bedankt, das folgenden Wortlaut hat:

„Mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit hat mir eine große Anzahl deutscher Städte heute durch die Herren Geheimrat Oberbürgermeister Dr. Beutler, Geheimrat Oberbürgermeister Dr. Wilms und Stadtrat a. D. Dr. Luther die Summe von zwei Millionen Mark als „Hindenburgspende für das Ostheer" zur Verfügung gestellt, um die mir anvertrauten Truppen durch Beschaffung von Pelzen gegen die Witterungseinflüsse des Winters zu schützen. Hieran ist auch in hervorragender Weise die dortige Gemeinde beteiligt. Nehmen Sie daher meinen und meiner Armeen tiefstgefühlten Dank für diese wahrhaft patriotische Tat entgegen. Mit Stolz, Freude und Dankbarkeit erfüllt uns, die wir für den heimatlichen Herd kämpfen, das Bewußtsein, daß die Zurückgebliebenen unserer in so liebenswürdiger Weise gedenken und bemüht sind, die Entbehrungen des Feldzuges zu verhindern. Mit Gottes Hilfe werden wir den uns freventlich aufgezwungenen Krieg siegreich zuende führen. Möge dann der goldene Friede auch Ihrem Gemeinwesen weiteres Blühen und Gedeihen bringen zum besten unseres geliebten Vaterlandes. Das ist mein aufrichtiger Wunsch!

von Hindenburg,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten."

Abgeordneter Vollmar über die deutsche Sozialdemokratie.

Der bekannte sozialdemokratische Parteiführer von Vollmar hat auf eine von dem dänischen konservativen Blatt „National Tidende" an ihn gerichtete Frage über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Kriege mit folgendem Schreiben geantwortet: „Sie wünschen, daß ich Sie darüber unterrichten soll, welche Haltung der deutsche Arbeiterstand zum jetzigen Kriege einnimmt. Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es nicht vieler Worte. Es ist wohl bekannt, welches Ziel politische und wirtschaftliche Vertretung des Arbeiterstandes sowohl als auch die Sozialdemokratie in den freien Fachvereinen erstreben, welche harten Kämpfe sie seit Jahren mit den Regierungen und den herrschenden Klassen geführt haben. Aber jetzt, wo Deutschland von außen bedroht ist, müssen die inneren Kämpfe in den Hintergrund treten und auf eine günstigere Zeit verschoben werden. Gegenwärtig ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nur von einem einzigen unzähmbaren Willen durchdrungen, nämlich das Vaterland, seine Unabhängigkeit und seine Kultur gegen die Feinde ringsum zu verteidigen und nicht früher zu ruhen, bis diese besiegt sind. Es gibt keinen Deutschen, der nicht jedes noch so große Opfer brächte, wenn es verlangt wird, um dieses Ziel zu erreichen. Wenn man hieran im Ausland zweifelt, wird man eine große Enttäuschung erleben."

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Baron Burian

reist, nach der „Neuen Freien Presse", am Freitag nach Berlin ab zum Besuche des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs von Jagow. Von Berlin wird er nach dem deutschen Hauptquartier reisen, wo er am 24. Januar eintreffen wird.

Klagen über die österreichische Zensur.

Den Wiener Blättern zufolge erschien am Dienstag der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester mit zwei Vizepräsidenten beim Ministerpräsidenten Grafen Stuergkh, um mit ihm über eine Milderung der Zensur zu verhandeln.

Internationale Sammlung für Polen.

Der schweizerische Bundespräsident Motta empfing eine polnische Delegation, bestehend aus dem Schriftsteller Sienkiewicz, dem Pianisten Paderewski, dem Universitätsprofessor Kowalski Freiburg (Schweiz) und dem Rechtsanwalt Osuchowski Warschau, die dem Bundespräsidenten die Absicht eröffnete, zur Linderung der großen Not in Polen eine internationale Sammlung zu veranstalten. Ihre Zentralstelle soll in der Schweiz sein, in den übrigen Staaten sollen Nationalkomitees gebildet werden. Der Zweck der Audienz war, dem Bundespräsidenten das Vorhaben mitzuteilen und zu hören, ob die politischen Behörden der Schweiz irgendein Bedenken gegen dies Vorhaben hegen. Der Bundespräsident erklärte der Delegation, dieses humanitäre Werk könne der wärmsten Sympathie der Behörden und der Bevölkerung der Schweiz sicher sein. Ehrenpräsident des Hilfskomitees ist Sienkiewicz, Ehrenvizepräsident Paderewski, Präsident Osuchowski, erster Vizepräsident Kowalski, zweiter Vizepräsident Graf Platen, Sekretär Publizist Piltz-Warschau, Schatzmeister Heinrich Marconi, der Präsident des Vereins für Ingenieure und Industrielle in Warschau. Die Genannten befinden sich zurzeit in der Schweiz. Sitz des Komitees ist Lausanne. Sammelstelle die Filiale der schweizerischen Nationalbank in Lausanne.

Aus dem französischen Parlament.

„Der „Progrès" berichtet aus Paris: Die Kammer hat gestern einen Regierungsantrag auf Pensionierung von Staatsbeamten angenommen, die während des Krieges vor dem Feinde fallen.

Eine englische Finanzautorität über die Folgen des Krieges für England.

Der Londoner Bankier Becket führte bei der Jahresversammlung der Handelskammer in Leeds aus, daß die wirtschaftliche Krise, in die der Krieg England gebracht habe, den finanziellen Weltstatus um 100 Jahre zurückbringen würde. Selbst nach dem Friedensschluß bestehe nur eine Aussicht auf dunkle Zeiten.

Das Patriarchat Moskau.

Nach einer Petersburger Meldung der „Basler Nachrichten" verlieh der Zar dem Metropoliten Makarius von Moskau das historische Kreuz des Patriarchen Nikon. Danach ist die Wiedererrichtung des russischen Patriarchats Moskau binnen kurzem zu erwarten.

Die Revolution auf Haiti.

Aus Kap Haitien wird gemeldet: General Velbrun Guilleaume wurde durch einen Revolutionär, der kürzlich diese Stadt besetzte, zum Präsidenten von Haiti ausgerufen. Die Truppen haben begonnen, gegen Port-au-Prince zu marschieren, um die Regierung zu stürzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1915.

— Der Kaiser hat dem Prinzen Alfons von Bayern, der seit einigen Monaten bei dem 7. Chevaulegerregiment, dessen Inhaber er ist, auf dem Kriegsschauplatz weilt und an mehreren Gefechten in Lothringen teilgenommen hat, das Eiserne Kreuz verliehen.

— Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef ist Donnerstag früh in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem österreichisch-ungarischen Botschafter und den Herren der Botschaft, sowie vom Kommandanten von Berlin General von Boehn empfangen worden. Nachmittags gegen 1 Uhr reiste er nach dem Großen Hauptquartier ab.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." erfährt, ist als Nachfolger des Regierungspräsidenten in Liegnitz Freiherrn von Seherr-Thoß der Geheime Oberfinanzrat Dr. Hergt, bisher vortragender Rat im Finanzministerium, in Aussicht genommen.

— Als Mittwoch Nachmittag der Geheime Regierungsrat Dr. jur. Johannes Krech am Bahnhof Zoologischer Garten einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ausweichen wollte, geriet er unter einen zweiten, ihm entgegenkommenden Wagen. Der alte Herr wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurz darauf in seiner Wohnung Schaperstraße 2/3, wohin man ihn sogleich gebracht hatte, verschied. Geheimrat Krech, der ein Alter von 81 Jahren erreicht hat, gehörte lange Jahre dem Bundesrat für das Heimatwesen an, in dem er eine reiche Tätigkeit entfaltete. Auch schriftstellerisch hat er sich vielfach hervorgetan und namentlich Fragen des Armenrechts und der Zwangsvollstreckung behandelt. Von 1873—1879 hatte er als Mitglied der nationalliberalen Partei den Wahlkreis Greifswald-Grimmen im Abgeordnetenhause vertreten. Nach 25jähriger Wirksamkeit im Bundesrat schied Geheimrat Krech vor sechs Jahren aus dem Reichsdiennst.

— Insgesamt über 1500 Eiserne Kreuze erster Klasse sind nach neueren Zusammenstellungen bisher schon verliehen worden.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. vorübergehende Abgabenfreiheit für Salz, eine Änderung der Salzabgabenbefreiungsordnung und der Ausführungsbestimmungen, betr. das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe von Salz, der Entwurf einer Verordnung über Änderung der Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915, der Entwurf einer Verordnung über die Änderung des Gesetzes betr. Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914, der Entwurf eines Beschlusses über die Sicherstellung des Haferbedarfs der Heeresverwaltung, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Erleichterung der Untersuchungsvorschriften bei der Lebendbeschau von Schlachtvieh, der Entwurf einer Verordnung über das Füttern der Tiere auf Schlachtviehmärkten usw., eine Ergänzung der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen vorübergehender Einfuhrerleichterungen für Fleisch usw., die Vorlage betr. Errichtung einer Untersuchungsstelle für ausländisches Fleisch in Saßnitz, der Entwurf eines Besoldungs- und Pensionsetats der Reichbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums auf das Jahr 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, und der Entwurf einer Bekanntmachung, betr. die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, Ostpreußen usw.

— Der Verband deutscher Vereine in Porto Alegre schickte durch Banco Aleman transatlantico in Rio de Janeiro als Kriegsspende an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 Mk. — Weitere Geldspenden dringend erbeten; es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen von den bekannten Zahlstellen sowie dem Bureau Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

München, 20. Januar. Der König von Bayern hat seinem Schwiegersohn, dem Fürsten

von Hohenzollern, das 22. Infanterieregiment in Zweibrücken verliehen, daß die Benennung Fürst Wilhelm von Hohenzollern zu führen hat.

Ausland.

Wien, 21. Januar. Der neue bulgarische Gesandte Tontscheff ist heute hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 20. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde der langjährige bisherige Vorsteher, Geheimer Medizinalrat Dr. Müller, wiedergewählt, Kaufmann D. Lewin zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Leo Schmelter und Bureauvorsteher Schmelter zu Schriftführern bezw. Stellvertretern neugewählt. Die Versammlung genehmigte die Aufnahme einer vorübergehenden 5prozentigen Anleihe von 100 000 Mark zur Ablösung eines gekündigten älteren Darlehns von 295 000 Mark an die Kreissparkasse in Meseritz; ferner den Einbau von Gas- und elektrischen Leitungen in städtische Mietshäuser, um besonders kleinere Bürger und Beamte vor teurer Lichtnot zu schützen. Die Ausgaben sollen durch kleine Mietserhöhungen allmählich ausgeglichen werden.

Hammerstein, 20. Januar. (Das hiesige Gefangenenlager) haben bisher 40 000 Russen passiert. Für den größeren Teil ist Hammerstein nur Beobachtungsort (Quarantäne), Durchgangsstation und Frisiersalon. Die Gefangenen werden hier nach ihrem Eintreffen mit Chrysol-Seifenlösung gewaschen, entziefert, geimpft und an regelrechte Kost gewöhnt und, sobald Nachschub von Gefangenen angemeldet wird, als Auf- und überpolierte nach anderen westlichen Lagern abgeschoben, um den Nachfolgern Platz zu machen. Zurzeit sind gegen 17 000 Russe hier.

Aus dem Samlande, 19. Januar. (Ein „Vorsichtiger".) Bei Ausbruch des Krieges hob ein Instmann von einem Gute bei Fischhausen seine Ersparnisse — 500 Mark — von der Sparkasse ab und verbarg das Papiergeld in einem Strohsack, auf dem er schlief. Dieser Tage wollte er sich seinen Schatz ansehen, doch wer beschreibt seinen Schreck, als er statt der Scheine nur seine Papierschnitzel vorfand! Die Mäuse hatten die Wertscheine derartig zernagt, daß auch keine Nummer mehr daran zu erkennen war. Das Geld ist also verloren. Hätte der Mann es auf der Sparkasse gelassen, wäre sein Besitz noch heute gesichert.

Bromberg, 21. Januar. (Todesfall.) Gestern verstarb im hohen Alter von 83 Jahren der Begründer und Inhaber der hiesigen bekannten Buchdruckerei A. Dittmann. Er hatte ursprünglich das Buchbinderhandwerk erlernt und sich dann in dem westpreußischen Städtchen Deutsch Krone selbständig gemacht. Im Jahre 1869 verlegte er sein Geschäft nach Bromberg und gliederte ihm fünf Jahre später eine Buchdruckerei an, die sich aus kleinen Anfängen im Laufe der Jahre zu einer der größten im Osten entwickelte. Ende des Jahres 1878 erwarb August Dittmann den Verlag und das Eigentumsrecht des „Bromberger Tageblattes", und 1894 gründete er als Sonderausgabe dieses Blattes die „Ostdeutsche Rundschau". Von der eigentlichen Leitung der Geschäfte hatte sich der jetzt Dahingeschiedene schon seit einigen Jahren zurückgezogen und sie seinen beiden Söhnen übertragen. Mit August Dittmann ist der Nestor der ostdeutschen Buchdruckereibesitzer dahingegangen, der auch über den Bereich der engeren Fachkreise hinaus in der Bürgerschaft große Wertschätzung genoß. Auch im Dienste unserer Stadt war er tätig, da er vor längerer Zeit mehrere Jahre hindurch das Ehrenamt eines Stadtverordneten inne hatte. Für seine Verdienste auf gewerblichem Gebiete wurde er mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet.

g **Gnesen**, 21. Januar. (Verschiedenes.) Tödlich verletzt wurde in der Zuckerfabrik Wreschen der Arbeiter Orlikowski, der an einer Zentrifuge beschäftigt war. Durch eigene Unvorsichtigkeit kam der Mann der Kurbel zu nahe, und er erhielt einen heftigen Schlag an den Unterleib. Infolge der schweren Verletzung ist O. in einem hiesigen Krankenhause verstorben. — Während der Eisenbahnfahrt plötzlich verstorben ist der Armierungsarbeiter Richter; ein jähes Ende fand auch der Armierungsarbeiter Hammerstein auf dem Wege vom Kleinbahnhof zur hiesigen Staatsbahn. In beiden Fällen dürfte Herzschlag in Frage kommen; indes wurden die Leichen zwecks Feststellung der Todesursache nach der städtischen Leichenhalle geschafft. — Wegen unerlaubten Schnapsverkaufes geschlossen wurden auf Anordnung des hiesigen Etappenkommandos abermals zwei hiesige Schankwirtschaften.

Pleschen, 19. Januar. (Jäher Tod.) Heute verstarb vormittags plötzlich der hiesige, in weiten Kreisen allgemein beliebte und hochangesehene Kreisarzt Dr. Schmidt, der Leiter des hiesigen Reservelazaretts, am Herzschlage. Sch. war im Begriff, eine Dienstreise anzutreten.

Stettin, 19. Januar. (Eine heftige Explosion) im städtischen Krankenhause rief gestern Vormittag unter den Bewohnern der Apfelallee nicht geringe Aufregung hervor. Es sollte eine Medizin bereitet werden, bei der Äther komprimiert werden mußte. Äther ist nun aber sehr feuergefährlich. So war auch das strenge Verbot innegehalten worden, Feuer oder Licht bei dem Gebrauch der Ätherflasche zu verwenden. Jedoch mußte eine elektrische Lampe benutzt werden, um in das Innere des Gefäßes hineinsehen zu können. Und schon dieser Gebrauch einer elektrischen Lampe muß zu der Explosion der Ätherflasche geführt haben, die mit donnerähnlichem Knall und unter Entwickelung eines mächtigen Luftdrucks erfolgte. Zahlreiche Fensterscheiben zersprangen. Außerdem wurden der amtierende Apotheker, sowie zwei Laboranten (Apotheken-Arbeiter) schwer verbrannt, wenn auch Lebensgefahr nicht vorliegt. Die schwersten Verbrennungen hat der Apotheker selbst davongetragen. Abgesehen von den zersprungenen Fensterscheiben ist der Materialschaden verhältnismäßig gering.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Januar 1915.

— (Der Führer des 17. Armeekorps.) Wie schon gemeldet, ist als Nachfolger des zum Generaloberst beförderten und mit der Führung der 9. Armee beauftragten kommandierenden Generals des 17. Armeekorps, Exzellenz von Mackensen, der bisherige Kommandeur der 4. Division in Bromberg, Generalleutnant Exzellenz Günther L. Th. von Pannewitz, mit der Führung unseres Armeekorps beauftragt worden. Der neue Kommandierende, der am 6. Dezember 1857 in Neiße geboren wurde, ist ein echtes Soldatenkind, das schon im frühesten Knabenalter den rauhen Ernst des Krieges erfahren mußte; denn auf dem Schlachtfeld bei Königgrätz fand sein Vater, Oberstleutnant Hermann von Pannewitz, den Heldentod fürs Vaterland. Die militärische Erziehung des Knaben begann schon früh im Kadettenkorps. Am 15. April 1875 trat er als Leutnant beim Grenadier-Regiment Nr. 11 ein. Das Jahr 1881 sieht ihn beim Infanterie-Regiment Nr. 132. Von 1885 bis 1888 war er zur Kriegsakademie kommandiert. Am 13. Mai 1886 war er Oberleutnant geworden. Das Jahr 1889 brachte ihm eine Berufung in den Generalstab, das folgende die Beförderung zum Hauptmann. 1893 war er Kompagniechef im Inf.-Regiment Nr. 22, 1894 wieder im Generalstab. 1895 wurde er Major, 1900 Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment Nr. 109, 1902 Oberstleutnant im Grenadier-Regiment Nr. 11. Das folgende Jahr sieht ihn wieder als Abteilungschef im Generalstab. 1903 wurde er Chef des Generalstabes des Gouvernements Straßburg (Elsaß). Seine Beförderung zum Oberst erfolgte 1905. Im Jahre darauf erhielt er als Kommandeur das Infanterie-Regiment Nr. 113. Am 24. März 1909 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade. Am 22. April 1912 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant. Gleichzeitig wurde er Kommandeur der 4. Division in Bromberg. Exzellenz von Pannewitz ist seit dem 8. Januar 1900 vermählt mit Ebba von Eckesparre. Der Ehe ist ein Kind entsprossen: der am 22. Oktober 1900 geborene Sohn Günther.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. des Ul.-Regts. Nr. 4 Erich Deinert, Ritter des Eisernen Kreuzes, Adjutant in einem Reserve-Infanterie-Regiment; Unteroffizier Friedrich Hackländer, Ritter des Eisernen Kreuzes, Sohn des Wiegemeisters W. Hackländer in Culmsee; Vizepostdirektor in Hamburg Hans Riecken, Hauptmann der Landwehr im Infanterie-Regiment Nr. 21.

— (Das Eiserne Kreuz) zweiter Klasse haben erhalten: Amtsrichter, Offizierstellvertreter Huth aus Karthaus (Inf.-Regt. 21); Unteroffizier d. R., Postassistent Franz Scharnhorst aus Graudenz (Pion. 17); königl. Förster Willibald Sieg-Hagenort, Feldwebelleutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21; Hauptmann und Führer einer Eisenbahnbetriebs-Kompagnie, Gewerbe-Inspektor Thilo aus Pr. Stargard.

— (Bezirkstagung.) Der Bezirksverband westpreußischer Bauinnungen wird seinen diesjährigen Bezirkstag am 14. und 15. Februar in Konitz abhalten.

— (Güterverkehr zwischen Deutschland und Russisch-Polen.) Der bisher nur bis zur Station Wloclawek und auf der Nebenstrecke Alexandrowo—Ciechocinek aufgenommene Privatgüter- und Tierverkehr wird mit sofortiger Giltigkeit auch auf die Stationen Wloclawek—Skierniewice ausgedehnt.

— (Schweigen ist Gold!) Unter dieser Überschrift ermahnt der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig in seiner Verbandszeitschrift die reisenden Kaufleute, die jetzt auf die Frühjahrs-Verkaufsreisen gegangen sind, unterwegs, namentlich bei Reisen nach dem neutralen Auslande, doch recht vorsichtig mit Äußerungen über die militärische und wirtschaftliche Lage des deutschen Reiches zu sein. Es sei ja nicht zu vermeiden, daß bei langen Reisen das Gespräch in dieser Zeit auf den Krieg komme, der unerschöpflichen Unterhaltungsstoff biete. Da werde, weil die reisenden Kaufleute unterwegs viel sehen und hören, teils Selbsterlebtes, teils von anderen Gehörtes besprochen, und es könne leicht vorkommen, daß Personen in demselben Abteil sitzen, die die Unterhaltung zum Schaden unseres Landes verwerten. Vorsicht und Zurückhaltung sei unterwegs dringend am Platze.

— (Zum Petroleummangel) wird geschrieben: Da wir mit einer längeren Dauer des Krieges rechnen sollten, muß der Umwandlungsprozeß so beschleunigt werden, daß bis zum Herbst dieses Jahres auf dem Gebiete der Beleuchtung ein Petroleummangel sich überhaupt nicht mehr geltend machen kann, weil wir in der Hauptsache es dann nicht mehr brauchen. Dieses Ziel kann und wird bis zu einem gewissen Grade erreicht werden; andernfalls haben es sich die Gemeinden, die im Dunkeln sitzen müssen, selbst zuzuschreiben, wenn sie noch unter Petroleummangel zu leiden hätten. Bis zu welchem Grade das Ziel zu erreichen ist, hängt von der Leistungsfähigkeit der elektrotechnischen Industrie ab, die aber sicherlich imstande ist, große Gebiete des platten Landes mit elektrischen Beleuchtungsanlagen zu versehen, wenn nur frühzeitig genug die Aufträge vergeben werden. Selbst wegen der nötigen Rohstoff- und Betriebsmaterialien, namentlich des Kupfers, brauchen wir uns keinen zu großen Besorgnissen hinzugeben, da hier schon Rat geschaffen wird. Da auch die Spiritus- und Gasindustrie gleichfalls für den Ersatz von Petroleum eintreten können, so fehlt es nicht an dem nötigen Wettbewerb, der vor zu starker Überteuerung einigermaßen schützt. Aber selbst wenn auch eine gewisse Überteuerung zunächst nicht zu vermeiden sein sollte, so ist sie doch im Hinblick auf das zu erreichende Ziel, das uns jetzt gewissermaßen aufgezwungen wird, zu ertragen. Wenn dann nach dem Kriege die Zufuhren von amerikanischem Petroleum wieder erfolgen können, würde dies nur noch in einem ganz bescheidenen Umfange für Leuchtzwecke der Fall sein. Denn wir haben uns dann aus dieser nicht nötigen Abhängigkeit von fremdem Material freigemacht. Dafür, daß es so gekommen ist, werden sich die Amerikaner, die uns bisher für 53 Millionen Mark Petroleum lieferten, bei England zu bedanken haben.

— (Geringer Bedarf an Pulswärmern.) Der Bedarf an Pulswärmern bei der Truppe ist nur noch sehr gering. Von verschiedenen Frontoffizieren wird erklärt, daß die Truppe mit Pulswärmern reichlich versehen ist, da die Abnutzung nur gering, der Zugang aber — wohl infolge der leichten Arbeit, meist wohl von Kindern hergestellt — sehr groß ist. Das Kriegsbekleidungsamt hat auch selbst noch sehr große Mengen auf Lager. Eine anderweitige Verwendung der jetzt so kostbaren Wolle, vielleicht für Kniewärmer oder Leibbinden — erstere werden vom Kriegsbekleidungsamt überhaupt nicht geliefert — dürfte daher dringend zu empfehlen sein.

— (Erweiterung des Stadtbahnhofsverkehrs.) Die Beschränkung des Stadtbahnhofsverkehrs für die Linie Thorn—Insterburg auf die Stunden von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags ist seit gestern fallen gelassen, sodaß nunmehr sämtliche auf dieser Linie verkehrende Züge, wie vor Kriegsbeginn, auf dem Stadtbahnhof halten. Die Züge auf der Linie Thorn—Graudenz—Marienburg fahren zurzeit nur noch von Bahnhof Thorn-Mocker ab, doch ist zu erwarten, daß schon in den nächsten Tagen diese Beschränkung ebenfalls fallen wird, sodaß auch die auf dieser Linie verkehrenden Züge wie früher vom und zum Hauptbahnhof, mit Halt auf dem Stadtbahnhof, fahren werden. Ein Ausweis ist nach wie vor erforderlich. Die Rückkehr zu dem alten Zustande wird wohl allseitig freudig begrüßt werden, denn was wir an dem Stadtbahnhof haben, ist in dieser Zeit der Sperre erst voll empfunden und recht gewürdigt worden.

— (Vaterländische Vorträge.) Die Eintrittskarten zu dem Vortrag am Sonnabend sind sämtlich ausgegeben. Am Eingang des Saales sind daher abends solche nicht zu haben. Der Saal darf nur nach Vorzeigen der Eintrittskarte betreten werden.

— (Durchbruch der Bäckerstraße zur Grabenstraße.) Der Magistrat gibt bereits bekannt, daß durch das Sztuczko'sche Haus ein Durchgang für Personenverkehr geschaffen werden soll, weshalb die Verkaufsräume und Wohnungen in diesem und den beiden benachbarten, von der Stadt angekauften Häusern vom 1. April d. Js. ab neu vermietet werden.

— (Ein aus dem Felde zurückgekommenes Paket) an den Kriegsfreiwilligen Paul Holzheiter ist dem altstädtischen Pfarramt übergeben. Angehörige wollen sich bei Herrn Pfarrer Jacobi melden.

— (Feuer.) In der Wohnung des Herrn Otto Fregin, im Hause Altstädtischer Markt 16, entstand heute Mittag ein Stubenbrand, der von der städtischen Feuerwehr schnell gelöscht wurde. Verbrannt sind einige Kleidungsstücke und eine Matratze.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, ein Paar Handschuhe, ein Handtäschchen mit Inhalt und ein Schlüssel.

— (Zugelaufen) ist eine junge Ziege.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

R. L. Die zum 1. April gekündigte Hypothek müssen Sie zurückzahlen; es bleibt nur noch der eine Weg, vor Gericht zu beantragen, daß Ihnen eine längere Frist mit Rücksicht auf den Krieg zur Rückzahlung gewährt wird.

K., hier. Die Gerichtskosten, welche durch Einklagung der Hypothek entstanden sind, muß der Schuldner, falls die Hypothek fällig war, unter allen Umständen tragen. Die allgemeine Verlängerung der Zahlungsfrist um weitere drei Monate im Falle der Zahlungsunfähigkeit kommt hierbei garnicht inbetracht.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: E. M. M. Darow 6 Mark, Zahnarzt Davitt 50 Mark, von einem Geburtstag 20 Mark, zusammen 76 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 885,66 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Kling 25 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 18 043,96 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

*

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Fräulein Grabe 100 Zigarren, 1000 Zigaretten, 2 Kopfschützer, 4 Paar Strümpfe; Frau Jacobsohn 1 Schüssel Sülze zum Hauptbahnhof; Frau Silbermann (Seglerstraße) 6 Brote, 1 Eimer Marmelade; Rozynski 1 Kalbsbraten mit Kartoffelsalat.

*

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Albert Schultz, Papierhandlung, Thorn 20 Mark, Schachtmeister Bischoff 3 Mark, von den Armierungsarbeitern der Luftschiffhalle, gesammelt durch Schachtmeister Bischoff 23 Mark, desgleichen durch Vizefeldwebel Sonntag 17 Mark, zusammen 63 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 18 515,56 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Offizierkasino Fußart.-Regts. 11 32,44 Mark, Schlossermeister Marquardt 20 Mark, Frau Hahn 12,36 Mark, Anna Schmidt 10 Mark, Frau Bach 3 Mark, Frau Wischniewski 1 Mark, Schüler Wischniewski 98 Pfg., Ungenannt 18 Pfg. (letztere drei durch Pfarrer Freytag), Rosenke 7,73 Mark, Frau Rossol (Fischerstraße 43) 15,52 Mark, Frau Kling 25 Mark, zusammen 128,21 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 380,70 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

*

Sammlung für die notleidenden Ostpreußen.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Herr W. 10 Mark, Friedrich Weiß 13,23 Mk., zusammen 23,23 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 2278,08 Mark.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes wurde unter „Eingesandt" erörtert, im Interesse der Volksernährung wäre es angebracht, 50 Prozent aller Hunde zu töten. Schreiber der Zeilen ist jedenfalls kein Tierfreund, sonst würde er diese Anforderung nicht an Hundebesitzer stellen. Es ist ja entschieden sehr edel gedacht, daß dem Vaterlande möglichst viel Nahrung erhalten bleibt; doch betrachtet man, was so ein Hündchen zur Nahrung braucht, so ist es doch nur sehr wenig. Ich bin der Überzeugung, daß es Hundeliebhaber gibt, die lieber sich selbst Entbehrungen auferlegen, aber nicht ihren treuen Gefährten missen möchten; denn gerade Treue und Anhänglichkeit kennt nur der Hund. Auch würden bei Tötung dieser edlen Tiere dem Staate viel Steuern verlustig gehen, und im Auslande würde diese Idee schlechten Widerhall finden.

Ein Tierfreund.

Mannigfaltiges.

(Vom Erdbeben in Italien.) Trotz Schneegestöbers machte der König am Mittwoch eine Rundfahrt durch die vom Erdbeben betroffenen Gebirgsorte, um sich von der Wirksamkeit der Hilfstätigkeit zu überzeugen. Am Nachmittag kehrte der König von Avezzano nach Rom zurück; der Hofzug nahm 40 Verwundete und 40 Obdachlose, darunter 12 Kinder, mit nach Rom. — Der Ministerrat hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Für den Augenblick eine Summe von 30 Millionen zur Hilfe für die vom Erdbeben betroffenen Gegenden auszuwerfen; 2) die Steuern für die in Mitleidenschaft gezogenen Gegenden vorläufig aufzuheben; 3) ein Moratorium von 6 Monaten für Wechsel und Handelsverpflichtungen der Provinz Aquila und im Bezirke von Sora zu erlassen und die Lehrergehälter in den Erdbebengebieten sicherzustellen. — Zahlreiche Einwohner haben Donnerstag Nachmittag um 1,30 Uhr in Rom einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat verzeichneten im geodynamischen Institut die Erdbebenmesser um 1,30 Uhr einen ziemlich starken Erdstoß. Man schätzt die Zahl der aus den vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden nach Rom gekommenen Flüchtlinge auf 8000 Personen. Alle werden sorgfältig in ein Verzeichnis eingetragen. Die Ankunft von Verletzten und Flüchtlingen dauert an. Aus Avezzano wird berichtet, daß dort ebenfalls um 1,30 Uhr nachmittags ein Erdstoß wahrgenommen wurde. Einige Mauern stürzten ein. Später wurden aus den Trümmern, die noch vom letzten Erdbeben herrühren, zwei Frauen und ein Kind geborgen, die sich bei guter Gesundheit befanden und unverletzt waren.

(Gestrandete englische Dampfer.) Die Dampfer „Penarth" und „George Royle" sind bei Sheringham in Norfolk gestrandet. 42 Personen sind umgekommen.

Neueste Nachrichten.

Das Urteil im Vereinsbankprozeß.

Elbing, 22. Januar. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde heute das Urteil im Elbinger Vereinsbankprozeß verkündet. Bankdirektor Hein wurde zu 7 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Kaufmann Side-Danzig zu 9 Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe, Bankkassierer Thurau zu 300 Mark Geldstrafe, Prokurist Bohl zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Den Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt; der Aufsichtsrat wurde beschuldigt, pflichtwidrig gehandelt zu haben.

Urlaub des Prinzen Joachim.

Berlin, 22. Januar. Seine königliche Hoheit Prinz Joachim von Preußen wird morgen einen vierzehntägigen Urlaub nach Baden-Baden antreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen.

Versenkung eines englischen Dampfers.

Rotterdam, 22. Januar. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Maasluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward" wurde von einem deutschen Unterseeboot angerufen. Die Mannschaft mußte binnen zehn Minuten das Schiff verlassen und wurde auf eigenen Booten nach einem Feuerschiff gebracht. Der Dampfer wurde daraufhin versenkt. Später wurde die Bemannung des „Durward" in Hoek van Holland an Land gesetzt und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Seemannsheim Unterkunft fand.

Monarchistische Bewegung in Portugal.

Lissabon, 22. Januar. Reuter meldet halbamtlich: Gestern Abend revolutionierten einige monarchistische Offiziere und versuchten ihre Kameraden zum Aufstand zu überreden. 61 Schuldige wurden verhaftet, ebenso alle Rebellenführer, die die Grenze überschritten.

Berlin, 22 Januar. (Amtlicher Getreidebericht.) Angebot in Brotgetreide und Futtermitteln war sowohl am Frühmarkt wie am Mittagsverkehr nicht vorhanden, sodaß Umsätze nicht zustande kamen. Von Mehl war besonders Roggenmehl stark befragt, doch konnte Begehr durch die Mühlen bei weitem nicht befriedigt werden. — Weizenmehl 44—45 Mark stramm. — Roggenmehl 39 Mark. — Wetter: bedeckt, milder.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 0 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 753 mm
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: — 0 Grad Celsius, niedrigste — 3 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	22.	2,16	21.	2,18
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	—	—	—	—
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 23. Januar: wolkig, vorübergehend aufheiternd, leichter Frost.

In den Kämpfen an der Bzura fiel für Kaiser und Reich der

Fahnenjunker im 1. westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11

Otto Murswick.

Das Andenken an diesen zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden, allseitig beliebten jungen Kameraden wird stets in Ehren gehalten werden.

Thorn den 21. Januar 1915.

Saul,
Hauptmann und Kommandeur Fußartillerie-Ersatz-Bataillons Nr. 11.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. Dezember an den Folgen einer schweren Verwundung im Lazarett Ostende mein lieber, guter, unvergeßlicher Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Glasermeister

Otto Hartung

im fast vollendeten 33. Lebensjahre.

Dieses zeigt im tiefsten Schmerze an

Thorn den 22. Januar 1915

Luise Hartung.

Es rief die Pflicht ihn in den Streit,
Tapfer zu kämpfen war er bereit.
Wir hofften auf ein Wiedersehn,
Doch größer ist jetzt unser Leiden,
Da dieses nicht mehr kann geschehn.

Geflossen ist sein junges Blut
Zu früh für uns, er war so gut.
Die Trennungsstunde schlug zu früh
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.
Leicht sei ihm die fremde Erde.

Nach wochenlangem bangem Harren erhielten wir am 14. Januar die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, der Ersatz-Reservist

Herrmann Moede

in den Kämpfen in Russisch-Polen am 8. Dezember in treuer Pflichterfüllung im Alter von fast 24 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Balkau, im Januar 1915.

In tiefstem Schmerz:

A. Moede und Frau.

Bekanntmachung.

Das Kreiskomitee bittet die Kreiseingesessenen, der Truppenverpflegungsstelle Thorn, Hauptbahnhof, und den Lazaretten in Thorn **Nahrungs- und Genußmittel als Liebesgaben zu spenden.**

Das Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.

Lose

zur deutschen Flotten-Vereins-Geld-Lotterie
zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen.

Ziehung am 27., 28. und 29. Januar 1915.

Hauptgewinn: 75 000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur Kölner Lotterie
zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,

4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915,

Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mk., à 1 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernspr. 1036.

Spezialit t in:

Leder für Militäreffekten

S. Binswanger junior

BERLIN S.
OFFENBACH
FRANKFURT a. M.

Verkauf findet nur in Frankfurt a. M. und Berlin statt.

Bekanntmachung

über die Bereitung von Backware.

Sonderabdrücke dieser Bekanntmachung **zum Aushang in den Backstuben** sind zum Preise von 20 Pfg. **für das Stück** (nach außerhalb für 30 Pfg. postfrei) zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
in Thorn.

Kräftige Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Vaterländische Vorträge.

Erster Vortrag: Sonnabend, 23. Januar,
abends 8½ Uhr,

im großen Saale des Artushofes.

Herr Professor Dr. Buchholz von der Königl. Akademie in Posen, spricht über das Thema:

„Wer kann den Krieg länger aushalten, die andern oder wir?“

(Behandlung der Frage vom wirtschaftlichen Standpunkt aus.) Zuvor einige Liedervorträge der hiesigen „Liedertafel“ und eines geschätzten Solisten.

Eintrittskarten sind nicht mehr zu haben, weder in der Papierhandlung des Herrn Wallis, noch abends am Eingang des Saales. Der Saal darf nur nach Vorzeigen der Eintrittskarte betreten werden.

Freiwillige Spenden zum besten der Kriegswohlfahrtspflege werden mit Dank entgegengenommen.

Die veranstaltenden Vereinigungen:

Coppernicusverein für Wissenschaft und Kunst. Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Thorn. Deutscher Sprachverein. Evangelischer Bund. Flottenverein. Literatur- und Kulturverein. Thorner Lehrerverein. Verein der deutschen Katholiken. Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe. Verein Thorner Kaufleute.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.: Prof. Dr. Grollmus.

Für Erdarbeiten

große Posten

eiserne

Schubkarren

stabiler Bauart
sofort lieferbar

preiswert
abzugeben

Smoschewer & Co.,
Bromberg,
Bahnhofstraße 31 b.

Damen- u. Kinder-Kleider
werden sauber und billig angefertigt.
Anna Kowalkowski,
Fischerstr. 15, 1 Tr.
Daselbst wird auch Wäsche gearbeitet.

Herrenwäsche
wird sauber und schnell geplättet.
Plättanstalt Martha Antenrieb.
Brückenstraße 22 Hof, Tr.

Christl. Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche,
Evangelisationskapelle am Bayerndenkmal.
Jeden Sonntag um 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer.
Sonntag, abends 7 Uhr: Bibelstunde und Unterhaltung im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker.

Bekanntmachung.

Die amtlichen Verlustlisten liegen
1. im **Lesesaal der Stadtbücherei,** Coppernikusstr. Nr. 12, 2, (Hintergebäude des Artushofes) von 11—1 und 5—7 Uhr,
2. auf der **Polizeiwache im Rathause** während des ganzen Tages,
3. auf der **Polizeiwache Bromberger Vorstadt,** Mellienstr. Nr. 87, von 8—1 und von 4—6 Uhr und
4. auf der **Polizeiwache Mocker,** Lindenstr. Nr. 22, von 8—1 und 4—6 Uhr

zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der unter russischen Truppen aufgetretenen Cholera bringen wir hierdurch gemäß §§ 11 und 12 der Anweisung des Bundesrats vom 28. Januar 1904 über die **Bekämpfung der Cholera** in Erinnerung, daß

als choleraverdächtige Erkrankungen insbesondere heftige Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache anzusehen und der Polizeibehörde **unverzüglich anzuzeigen** sind.

Thorn den 24. November 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Steinkohlen,

solange der Vorrat reicht, pro Zentner 1,35 Mark.

Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung,
Telephon 640/641. Mellienstraße 8.

Trauerhüte

zu 3, 4, 5 und 7 Mark empfiehlt in modernster Form aus gutem Crepé.

Putzgeschäft, Gerberstr. 21.

Ideal-Schreibmaschinenunterricht
und Unterricht in einf. Rechnen für Dame durch polnisch sprechende Dame gesucht. Angebote unter **S. 118** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schriftliche Arbeiten,
Korrespondenz erfahren, auch Buchführung, übernimmt in den Abendstunden. Angebote unter **P. 115** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Besseres jung. Mädchen
wünscht Stellung als Verkäuferin in Konfitürengeschäft oder Bäckerei und Konditorei. Gefl. Angebote unter **J. 109** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein
sucht Stellung als Wirtin in besserem Hause. Gefl. Angebote unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Für Kontor u. Fabrik
suche per sofort eine

geeign. Persönlichkeit

mit guter Handschrift, die sich vor keiner Arbeit scheut. Nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen finden Berücksichtigung.

A. E. Pohl,
Brennspiritus-Großvertriebsstelle für Thorn und Umgegend.
Thorn, Araberstraße 13.

Junger Kaufmann
mit guter Handschrift, aus der Kolonialwaren- oder Drogenbranche, findet für Lager und Expedition vom 1. Februar Stellung. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erwünscht.
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

---

1 Lehrling
mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt sucht
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfl.,
Elisabethstraße 7.

Tüchtiger Friseurgehilfe
von sofort gesucht.
Tomkiewicz, Strobandstr. 15.

Kellnerlehrling
zum sofortigen Antritt gesucht.
Stadtbahnhof Thorn.

Einen zuverlässigen
Kutscher
verlangt **E. Hahn. Podgorz.**

---

2 Kutscher,
gute **Pferdepfleger,** stellt bei gutem Lohn sofort ein. Angeb. unter **U. 120** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtiger Rollkutscher
und 2 Arbeiter von sofort gesucht.
Seglerstraße 3.

Hausmannsposten,
möglichst an Handwerker, zum 1. April zu vergeben. Angebote unter **E. 105** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere geübte Wäschenäherinnen
werden verlangt bei
Hedwig Strellnauer,
Breitestr. 30.

Saubere Aufwärterin
von sofort gesucht.
Coppernikusstraße 29. 1

Ein jüngeres Aufwartemädchen
wird sofort gesucht. Mellienstr. 54, 2.

Junge Aufwärterin
gesucht. Schloßstraße 9, im Geschäft.

Empfehle
kräftige Mädchen für alles und perfekte Zimmermädchen auch nach and. Städten.
Laura Mroczkowski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn. Coppernikusstr. 24.

Zu verkaufen

1 grauer Offizierspelz,
1 grauer Pelerinenmantel,
mit Wollfutter gefüttert, preiswert zu verkaufen. Mellienstraße 92. Laden.

Zwei guterhaltene
Offizier-Mäntel
zu verkaufen. Mellienstraße 60. III.

Guterhaltene, rotbraune
Plüschgarnitur,
schw. Säulen, verkauft Talstr. 30 2, r.

Kleiderschrank
billig zu verkaufen. Hofstraße 7. 2.

Ein gut erhaltener
Flügel
sof. billig zu verkaufen. Brückenstr. 13, 1.

---

6 wenig gebrauchte
Gaslampen
verkauft billig **E. Hahn. Podgorz.**

Ein sehr gut erhaltener
Kinderwagen
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Grabenstraße 34, 1 Treppe, rechts.

---

10 mittlere Wagen- und Arbeitspferde
hat zu verkaufen
Gustav Heyer, Thorn,
Breitestraße 6. Fernruf 517.

Eine hochtragende Kuh,
zum 1. Februar kalbend, steht zum Verkauf.
Gustav Sonnenberg. Schillno.

Eine gute, frischmilchende
Kuh nebst Kalb
steht zum Verkauf.
Joseph Zaworski, Zlotterie, Kreis Thorn.

---

2 hochtragende Kühe
stehen zum Verkauf bei
Besitzer **W. Trienke, Sulkau.**

Wolfsspitze,
weiß, 8 Wochen alt, Rüde 6 Mk., Hündin 5 Mk., hat abzugeben
Wirth. Dt. Rogau bei Leibitsch.

Ein starker Verdeckwagen
ist billig zu verkaufen.
Jaworski. Lindenstraße 10.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht. Bachestraße 16.

Gebrauchtes Fernglas und Pistole
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **Q. 116** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht wird ein
Repositorium
nebst Tombank und Mehlkasten für Kolonialwaren. Angebote unter **W. 122** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wir kaufen sofort gegen Kasse
120 m Gleis
und
30 Kippwagen.
Angebote unter **R. 117** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guten Hofhund
sucht sofort zu kaufen
V. Hinz, Thorn, Bachestraße 9.

---

200 bis 400 Zentner
Futterrüben
(Zuckerrüben) kaufe sofort und erbitte gefl. Angebote **V. Hinz. Gutsbesitzer, Dietrichswalde.** Kreis Allenstein.

Wohnungsangebote

Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Badezimmer nebst Klosett, Küche mit Wirtschaftsb., Mädchenzimmer, Keller und Bodenkammer, Holzstall sowie Garten, in der 1. Etage, Thorn-Mocker, Lindenstraße 40a vom 1. 4. 15 billig zu vermieten. Zu erfragen dortselbst Hof, 1 Tr.

Zwei möbl. Vorderzimmer,
für 1 oder 2 Herren passend, zu vermieten. Neustädt. Markt 18, 2.

Gut möbl. Zimmer
mit Bad sofort zu vermieten.
Wilhelmstr. 11, 2, r., gegenüb. d. Kaserne.

Möbl. Zimmer,
mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. Schuhmacherstraße 12. 2.

Gut möbl. Vorderzimmer
evtl. auch Schlafkabinett mit oder ohne Pension sofort zu vermieten.
Coppernikusstr. 21, II, l.

---

1 bis 2 möbl. Zimmer,
elektr. L., a. Burschenstube, sof. z. vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Möblierte Wohnung,
3-4 Zimmer, im Zentrum, von sofort gesucht. Angebote unter **V. 121** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kanarienweibchen
zu verschenken. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger, ev., vermögender landwirtschaftl. Beamter
Mitte 2., möchte mit junger vermögender Dame zwecks Heirat in Briefwechsel treten. Zuschriften möglichst mit Bild unter **F. 119** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Warnung.
Der Arbeitsbursche **Vinzent Kaminski** hat ohne Grund seinen Dienst verlassen. Es wird gewarnt, denselben in Arbeit zu nehmen, da ich polizeiliche Zurückführung beantrage.
Sulkau den 22. Januar 1915.
Bode, Besitzer.

Dobermannhund entlaufen,
schwarz, Kettenhalsband, auf den Namen „Reno“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben bei **Bark,** Geistenstraße 11.

Lose

zur Geldlotterie des deutschen Flottenvereins zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen, Ziehung am 27., 28. und 29. Januar 1915, Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3.30 Mk.; **zur Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** 4. Ziehung am 5. und 6. Februar 1915, Hauptgewinn im Werte von 20 000 Mark, à 1 Mark, sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn Breitestr. 2

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	1	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Neue Verordnungen des Bundesrats.

Durch die Verordnungen des Bundesrats vom 7. August und 22. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzblatt 360, 449) ist den Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, sowie den juristischen Personen, die im Ausland ihren Sitz haben, bis zum 31. Januar 1915 untersagt, vermögensrechtliche Ansprüche, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, vor inländischen Gerichten geltend zu machen. Das Verbot bildet die erforderliche Gegenmaßregel gegenüber den im Ausland ergangenen Moratorien und schützt zugleich wirtschaftliche Interessen der am Auslandshandel beteiligten inländischen Schuldner, die durch den Krieg besonders betroffen sind. Da die für den Erlaß des Verbots maßgebenden Gründe unter den gegenwärtigen Verhältnissen fortbestehen, hat der Bundesrat in der Sitzung vom 21. Januar die Wirksamkeit des Verbots bis zum 30. April 1915 verlängert.

Die Befugnis, Ausnahmen von dem Verbote zuzulassen, steht nach wie vor dem Reichskanzler zu. Von dieser Befugnis ist bisher in weitem Umfange Gebrauch gemacht worden, indem das Verbot für den einzelnen Prozeß oder das Vollstreckungsverfahren auf Ansuchen der Partei nach Prüfung der Umstände des Falles außer Kraft gesetzt ist. Die bereits bewilligten Ausnahmen behalten auch gegenüber dem verlängerten Verbot ihre Giltigkeit.

Eine weitere Verordnung befaßt sich mit den Protestfristen für die Grenzbezirke.

Nach der Verordnung vom 17. Dezember v. Js. läuft bei solchen in Elsaß-Lothringen, Ostpreußen oder einzelnen Teilen Westpreußens zahlbaren Wechseln, bei denen der Zahlungstag vor dem 1. Januar 1915 eingetreten ist, die Protestfrist fünf Monate nach dem Zahlungstage, jedoch frühestens mit dem 1. Februar 1915 ab. Hiernach würde die Protestfrist für Wechsel, bei denen der Zahlungstag in den August fällt, am 1. Februar, und für Wechsel, bei denen der Zahlungstag im September oder Oktober eingetreten ist, im Laufe des Februar oder März ablaufen. Der Bundesrat hat nunmehr durch eine neue Verordnung für die in Frage stehenden Grenzgebiete die Frist in der Weise abermals verlängert, daß sie in keinem Falle vor dem Ablaufe des 31. März d. Js. endet.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz,** 19. Januar. (Alkoholvergiftung.) Auf dem Gute Lubochin wurde ein ostpreußischer Flüchtling in der Brennerei beschäftigt; dieser hat mit Hilfe eines Gummischlauches sich Spiritus zu verschaffen gewußt und ist anscheinend an Alkoholvergiftung gestorben.

r **Graudenz,** 20. Januar. (Verschiedenes.) Zur Hindenburg-Spende der deutschen Städte für das Ostheer beschlossen die Stadtverordneten in geheimer Sitzung, 5000 Mark aus Kriegsfondsmitteln beizutragen, ferner wurden den durch den Krieg in Elsaß-Lothringen Geschädigten 500 Mark überwiesen. Zum Zwecke der Sicherstellung der Fleischversorgung der Stadt Graudenz wurde der Magistrat ermächtigt, mit der Graudenzer Fleischerinnung Verträge wegen reichlicher Herstellung von Dauerwaren abzuschließen und ev. auch mit Konservenfabriken wegen Herstellung von Konserven auf Rechnung der Stadt. — Bei der Seeschlacht an den Falklandsinseln hat auch der einzige Sohn des Justizrats Pitsch hierselbst, der Leutnant zur See auf S. M. S. „Gneisenau“ Friedrich Wilhelm Pitsch, den Heldentod fürs Vaterland gefunden. — Die neue massive Weichselbrücke, die binnen wenigen Monaten fertiggestellt worden ist, wird, wie man hört, am Geburtstage des Kaisers dem Verkehr übergeben werden.

Vandsburg, 19. Januar. (Auf der Jagd verunglückt.) Mit einer schweren Schußverletzung wurde der Besitzer Przybilla aus Siemark auf dem Felde liegend vorgefunden. P., der einige Stunden unbemerkt auf der Unfallstelle gelegen haben mag, gab nur schwache Lebenszeichen von sich und starb bald darauf.

Danzig, 19. Januar. (7 Uhr-Landenschluß.) Die hiesige Geschäftswelt geht immer mehr zur einstweiligen Einführung des 7 Uhr-Ladenschlusses über. So erlassen eine große Anzahl Geschäftsleute verschiedenster Zweige, sowie die Juwelier- und Goldwarengeschäfte und die Papierhandlungen heute entsprechende Anzeigen in den hiesigen Blättern. Für den Sonnabend wird der 8 Uhr-Ladenschluß beibehalten.

Danzig, 20. Januar. (Geheimrat Professor Dr. Conwentz) vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Er wurde als Sohn einer sehr geachteten Danziger Familie am 20. Januar 1855 in Danzig geboren. 1879 berief ihn die Provinz Westpreußen zum Direktor des von ihr neubegründeten westpr. Provinzial-Museums, dessen Leitung er von 1880 ab übernahm. Vor wenigen Jahren wurde er unter Ernennung zum Geheimen Regierungsrat in die neuerrichtete Stelle des Leiters der Naturdenkmalpflege in Preußen nach Berlin berufen. Das bewirkte sein Scheiden von Danzig am 30. September 1910.

Bartenstein, 20. Januar. (Der wiedergewonnene Hundertmarkschein.) Schuhmachermeister B. in F. erzählt, nach der „Preuß.-Lit. Ztg.“, wie er unerwartet wieder in den Besitz eines ihm von einem Kosaken entwendeten Hundertmarkscheins gelangte. Er sandte dem Räuber, der ihm mit geübter Hand die Banknote aus den Falten seines Gewandes hervorgeholt hatte, noch wütende Blicke nach, als eine deutsche Kürassierpatrouille heransprengte und den Banknotenräuber zur Strecke brachte. Meister B. schildert dem Führer der Patrouille den soeben erlittenen Verlust und bat, die Kleider des Erschossenen einer Revision zu unterziehen. Das Ergebnis der Untersuchung war überraschend: denn in den Taschen des Kosaken wurden nicht weniger als fünf Hundertmarkscheine und eine Menge wertvoller Uhren gefunden!

Wehlau, 19. Januar. (Brandunglück.) Als das Kindermädchen, das in der Familie des in Pinnau ansässigen Gutsbesitzers M. die beiden 4 und 1¾ Jahre alten Kinder warten sollte, aus dem Kinderzimmer gegangen war, setzte der vierjährige Knabe beim Spielen mit Streichhölzern das Bett des kleinen Mädchens in Brand. Auf das Geschrei des erschreckten Knaben eilte der Gutsinspektor herbei, der indes nur noch ein halbverkohltes Kind retten konnte, das bald darauf starb. Das leichtsinnige Kindermädchen ist verschwunden. Man befürchtet, daß es sich aus Angst ein Leid angetan hat.

Tilsit, 21. Januar. (Pocken-Erkrankungen.) Dieser Tage erkrankten im Hause Jägerstraße 4 zwei Kinder des zurzeit zum Militärdienst einberufenen Bauunternehmers Ruhnke an pockenverdächtigen Erscheinungen. Bereits nach zweitägiger Krankheit starb das etwa 5jährige Töchterchen, bei dem tatsächlich Pocken festgestellt wurden. Das andere Kind, ein älterer Knabe, wurde darauf am Sonntag Abend zusammen mit der Mutter und einer bei der Familie zu Besuch weilenden Nichte in die städtische Heilanstalt eingeliefert und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Mutter und Nichte müssen noch etwa 14 Tage zur Beobachtung in der Heilanstalt verbleiben. Es handelt sich vermutlich nur um eine leichtere Art der Pockenerkrankung. Wie die „Tils. Ztg.“ hört, sind sofort die umfassendsten Maßnahmen zur Verhütung einer Ausbreitung der Epidemie getroffen worden. Alle irgendwie für die Ansteckungsgefahr inbetracht kommenden Personen werden einer Schutzimpfung durch Herrn Medizinalrat Dr. Behrendt unterzogen. Ein Grund zur Beunruhigung ist nicht vorhanden.

r **Argenau,** 21. Januar. (Verhaftet und dem Kriegsgericht in Bromberg zugeführt) wurde ein Barbiergehilfe von hier, weil er über den Krieg unschickliche Äußerungen machte und auch das Gerücht verbreitete, Italien hätte an Deutschland den Krieg erklärt. Möge dieser Vorfall auch anderen zur Warnung dienen!

d **Strelno,** 21. Januar. (Die hiesigen Bäckermeister) haben sich verpflichtet, nur noch eine Sorte Brot, und zwar das vorgeschriebene Kriegsroggenbrot, sowie eine Sorte Semmel, vermischt mit 30 Prozent Roggenmehl, zu backen. Kuchenwaren, einschließlich Schnecken, werden nur noch an Sonn- und Feiertagen gebacken. Gleichzeitig wird künftig das Ausbacken von Kuchen seitens der Kundschaft nur noch zu den Hauptfeiertagen angenommen. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung haben sich die Bäckermeister verpflichtet, eine Vertragsstrafe von 25 Mark zum Besten der durch den Krieg in Not geratenen Armen der Stadt zu zahlen. Der Beschluß geht noch über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus und wird dankbar begrüßt.

Gnesen, 18. Januar. (Die Mäuseplage) dürfte durch die letzten heftigen Regengüsse beseitigt worden sein; man findet jetzt viele der schädlichen Nager auf den Saatfeldern tot vor. Die im vorigen Herbst angewendeten kostspieligen Mäusetyphuskulturen hatten vielfach nicht die erhoffte Wirkung.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Die Innigkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft.

Für die unüberwindliche Kraft und die Herzlichkeit der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffenbrüderschaft zeugt ein **Flugblatt,** das zur Weihnachtszeit **von den Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee an die Truppen unserer im Osten kämpfenden Heere** gesandt und in vielen tausenden von Exemplaren verteilt worden ist. Das Flugblatt, das in seiner Schlichtheit den Eindruck tiefster, innerlicher Aufrichtigkeit hinterläßt, hat, wie der „Deutsche Kurier“ mitteilt, folgenden Wortlaut:

„Ein Gruß an Deutschlands Söhne! Als Rußlands Heeresmassen sich über Galiziens Fluren wie eine böse Flut ergossen, stockte unser Atem, unser Herz krampfte sich zusammen, unser Antlitz erbleichte! Unsere k. und k. Armee gab uns den Herzschlag wieder, und die Farbe kehrte in unser Gesicht zurück. Heldenmütig hielt sie stand und wehrte sich der Übermacht! Solange, bis es Euch gelang, im Verein mit unserem Heere zu beweisen, was es heißt, mit Deutschland in Fehde zu liegen! Ein Feldherr ward Euch beschieden, wie ihn die Weltgeschichte nicht gesehen; ein Kaiser, zu dem wir Österreicher wie zu einem zweiten Vater emporblicken, der treueste Freund unseres würdigen, geliebten Monarchen. So nehmt dies kleine Zeichen unserer bundesbrüderlichen Liebe an! Wir bauen auf Generalfeldmarschall Hindenburg und seine Armeen, von den masurischen Seen bis zu den Karpathen ein Heer, ein Geist, ein einziger Herzschlag! So wie Euer großer Kaiser sprach: **Durch Not und Tod zum Sieg!“**

Die Sanitätshunde.

Die Versuche, die mit Hunden zum Aufsuchen von Verwundeten auf den Schlachtfeldern angestellt worden sind, haben ganz vorzügliche Ergebnisse gehabt. Daraufhin sind durch das Kriegsministerium gegen **1400 Sanitätshunde,** sowohl im Osten wie im Westen, mit eigenen Führern eingestellt worden; allein es ist noch ein starker Bedarf an ausgebildeten Hunden vorhanden. Über die Arbeit der Hunde heißt es in einem Bericht der Führer: In der Nacht am 12. Dezember hat mein „Stern“ bei Rz . . . . in **Russisch-Polen** seine Meisterleistung vollbracht. Vom Jägerbataillon .. wurde ein Hund angefordert, da drei Leute seit 24 Stunden vermißt waren. Wir hatten also das Gefechtsfeld des vorigen Tages abzusuchen, und da dies vor den Schützengräben der Russen lag, konnte das nur im Dunkel der Nacht geschehen. Mit drei Bahren 12 Leuten und einem Feldwebel zog ich abends um ½7 Uhr los, das erstemal, daß ich vor unserer Schützenlinie arbeiten sollte; ich hatte doch ein wenig Dampf dabei. Sämtliche Leute haben wir mit „Stern“ **gefunden.** Aber den schönsten Erfolg hatten wir, als wir zum zweitenmale mit unseren Bahren zurückgingen. Schon vorher hatten wir drei Leute vom . . Infanterie-Regiment gefunden, die hier seit 36 Stunden gelegen hatten. Auf dem Rückwege nun war „Stern“ eine ganze Zeit weg. Hinter Wild geht er nicht mehr; ich hatte deshalb auch keine Angst. Plötzlich in der Ferne ein scharfes Bellen. Der Feldwebel und ich hin, und der Hund steht bei einem Verwundeten. Es war der Unteroffizier F. T. vom Infanterie-Regiment . . Er hatte mit einem Schuß durch beide Oberschenkel **drei volle Tage hilflos dort gelegen.** Die Freude dieses Menschen war so groß, daß er den Hund umarmt und geküßt hat. Der Herr Major des Jägerbataillons will dies dem Rittmeister unserer Kompagnie persönlich melden. — Laut Verfügung des Kriegsministers soll die Anzahl der Hunde für jede Sanitätskompagnie von vier auf acht erhöht werden, während gleichzeitig 250 Tiere auf einmal nach dem Osten abgehen.

130. Verlustliste.

Grenadier Bernhard Malkowski-Heimsoot, Kreis Thorn, — gefallen (Grenadier-Regiment Nr. 2, Stettin); Grenadier Franz Kallmann-Podwitz, Kreis Culm, — schwer verwundet (Regiment wie vor); Grenadier Paul Schönrock-Strasburg, — leicht verwundet (Regiment wie vor); Wehrmann Hermann Linke-Briesen — leicht verwundet (Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 12, Ers.-Bat., Frank-

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

Am englischen Kanal.

Mit Ausweisen aller Art sitze ich in meinem vom Großen Hauptquartier herübergekommenen Kraftwagen vor dem „Hof von Flandern“ im schönen Brügge. Die freundliche Gattin des Gasthofbesitzers versichert mir ein- über das anderemal, wie sehr sie mich um die Fahrt an die belgische Küste im Morgenlicht eines fast frühlingshaften Januartages beneide. Auch dieser und jener Seeoffizier, die gestern Abend an der Abendtafel in dem von der Marineverwaltung mit Beschlag belegten Hause neugierig und etwas mißtrauisch den hereingeschneiten Zivilisten musterten, blickten erstaunt, als der Führer meines Wagens die Weisung: Zeebrügge—Ostende—Westende—Dixmuiden erhält. Denn das ist ja die Front, auf die sich gegenwärtig, angesichts der englischen Flottenangriffe einerseits und unserer Zeppelin- und Fliegerfahrten andererseits das allgemeine Interesse konzentriert. — In weniger als einer halben Stunde ist der Wagen bereits an den Dünen bei Zeebrügge angekommen.

Mit ein paar Sprüngen bin ich oben und schaue das wilde, das jauchzende Meer. Donnernd brandet die graue Flut an die mächtige Mole, die König Leopold II. zum Schutze der Einfahrt in den Zeebrügge-Brügge-Kanal mit einem Kostenaufwande von 57 Millionen erbauen ließ. Nach dem Willen ihres Erbauers sollte sie wohl ein mächtiger Stützpunkt für die englische Marine sein, mit deren Erscheinen an der belgischen Küste gelegentlich eines neuen deutsch-französischen Krieges der gute Leopold schon vor Jahrzehnten rechnete. Auch diese Mole gehört somit zu den Beweisstücken für die belgisch-französisch-englische Verständigung, und daß die Engländer sie jetzt immerfort zu vernichten trachten, zeugt nicht nur von ihren strategischen Talenten, sondern auch von ihrem bösen Gewissen.

Heute ist zufällig kein feindliches Schiff am Horizont zu sehen. Das Toben der Brandung übertönt selbst das Grollen der Kanonen von Nieuport und Dixmuiden her, und so lehne ich mich nachdenklich über die steinerne Brüstung der Mole und schaue hinaus in die wogende Flut. Die Sonne wirft spielend runde, glänzende Silberplatten in die Wellen und diese stürzen mit wilder Gier darüber her, sodaß immer die eine die andere verschlingt. Gieriges, unersättliches Meer! Seit Jahrtausenden trinkst du die Sonne, die Luft, die Erde und die Menschen samt ihren Erzeugnissen, mit denen sie dich zu bezwingen trachteten, und hast doch nie genug! — Was liegt nicht alles in deinem Schoße begraben! Hier, gerade hier oben, dehnt sich ein ganzes Völkergrab, ohne daß auch nur ein einziges armseliges Hügelchen deine spiegelglatte Fläche unterbräche. An diesen Küsten zogen die Phönicier vorüber, zogen Cäsars Schiffe nach Britannien, tobten wilde Normannenschlachten. Hier verschwand die spanische Silberflotte in den Fluten, hier setzte jeder Angriff auf das englische Inselreich an, hier liefen die Schiffe der deutschen Hansa ein und aus und hier wurden große, weltgeschichtliche Schlachten durch eine letzte entscheidende Auseinandersetzung zur See beendet. Von hier aus breitete sich Englands weltumspannende Macht über alle Länder und Meere aus, und es ist geradezu ein Himmelszeichen, daß von diesem Kanal aus nun endlich dem Krämervolk jenseits dieser grauen und doch so erhabenen Wasserwüste ein Menetekel an die Kontortür gemalt worden ist. Denn nichts hat das Krämervolk doch letzten Endes so erschreckt als die Heldentaten unserer jungen Flotte hier im englischen Kanal. Hoch klingt gerade heute hier das Lied von dem tapferen Mann, der mit seinem Unterseeboot den „Formidable“ erledigte, und stolzer schreiten die blauen Jungen im Dünensande, nachdem ihre Kameraden die englischen Hafenstädte bombardierten und wir selbst vor einem Angriff auf das feste Dover nicht zurückschreckten.

Und immer noch brandet das Meer und erzählt allerlei Geschichten. Richtig, hier war es ja auch, wo die von Kronstadt aus nach Japan ziehende russische Flotte englische Fischerboote beschoß, dieselbe russische Flotte, der dann vor Tschtusima von der japanischen Flotte der Untergang bereitet wurde, derselben japanischen Flotte, die jetzt auf Rußlands und Englands Geheiß unser schönes Tsingtau vernichten mußte. O Ironie und Weltgeschichte. Über diesen englischen Kanal kam auch der dicke, gute Eduard stets hinüber, wenn es galt, die „Entente“ zu stärken, oder auch, um uns in Homburg und Berlin freundschaftliche Besuche abzustatten. Besuche, bei denen im Berliner Rathause die lieben Gemeindeschüler „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ und andere schöne deutsche Volkslieder sangen, dieselben Berliner Gemeindeschüler, die heute drüben vor Ypern den Söldnerscharen Englands ein ander Lied aufspielen. — Über dieses graue Gewässer fuhr ich noch im vergangenen Frühjahr auf der stolzen „Vaterland“ nach Southampton, wo zwei englische Wasserflugzeuge gleich ein paar aufgescheuchten Geiern das herrliche Schiff umkreisten, und damit den Neid der meerbeherrschenden Nation auf deutsches Wollen und Können höchst eindrucksvoll verkörperten. Wie schallte damals freudig das Lied der Schiffskapelle „Deutschland, Deutschland über alles“ über die Wellen des englischen Kanals dahin, und wie wenig erwartete damals irgend jemand einen Zwiespalt zwischen jenen und uns.

Aus meinen Gedanken und Erinnerungen reißt mich unsanft der Oberbootsmannsmaat Wilhelm Puhlmann aus Berlin, der den einsamen Fremdling auf der Düne schon lange mit Mißtrauen beobachtet hat. Er bringt mich in ein höchst elegantes Hotel am Strande, wo ich als vom Großen Hauptquartier kommend, mit der größten Liebenswürdigkeit aufgenommen und über alles Wissenswerte unterrichtet werde. Leider ist das alles nicht wiederzugeben, und so schlage ich mich schließlich seitwärts in der Richtung auf Sluis zu in die Büsche. Das ist der bekannte holländische Grenzort, in dem sich eine nette Gesellschaft von Spionen, Hochstaplern, Schmugglern und sogenannten „wilden“ Zeitungskorrespondenten zusammengefunden hat, um von hier aus mit dem Blick auf das unerreichbare flandrische Küstengebiet ihre unsauberen Geschäfte zu betreiben. Der Kirchturm des Ortes dient dabei als Beobachtungsposten, und mit brennenden Augen starrt alles tagaus, tagein von dieser luftigen Höhe nach Knoke, Heyst, Zeebrügge usw. hinüber, um zu ergründen, was denn die verdammten Deutschen da immerfort in den Dünen zu buddeln haben. Ja, diese Dünen! In schönen Sommertagen waren sie der Tummelplatz der zierlichen kleinen und großen Franzosen- und Belgierkinder, die sich in ihnen und mit ihnen ein luftiges Reich erbauten, bis eines Tages der Kriegsruf durch die Lande scholl und mit einem Schlage aus der fröhlich-lustigen und leichtfertigen Welt da unten am Strande ein ernstes Arbeitsreich der deutschen Marine wurde, deren blaue Jungen hier in monatelanger fieberhafter Tätigkeit große und starke Festungsbauten geschaffen haben. Kein Schiff kann hier mehr landen, keins darf sich auch nur auf gewisse Entfernung sehen lassen. Aus den ehedem so lieblichen Anlagen am Meere sind furchtbare, todbringende Festungswälle geworden, aus denen es Tod und Verderben speit.

Wir stehen auf der eleganten Strandpromenade von Knoke. Wie Eidechsen huschen Matrosen und Seesoldaten hin und her. Ehe man sie recht ins Auge gefaßt hat, sind sie schon wieder in ihren bombensicheren Unterständen verschwunden, zu denen es durch merkwürdig verschlungene Wege und Gänge geht. Der Dünensand ermöglicht ihnen ein weit leichteres Arbeiten als den Kameraden in allen übrigen Schützengräben an der Westfront. Aber dafür leiden sie auch mehr unter dem scharfen Seewinde und dem ewig sich in Bewegung befindlichen Flugsand. Die allerliebsten Badekarren, in denen im vergangenen Sommer noch so manche Pariser und Brüsseler Mondaine die Huldigungen ihrer Verehrer entgegennahm, sind in überaus geschickter Weise zu den verschiedensten Bauten verwendet worden und dienen oft sogar zu Zwecken, die ihre früheren Besitzerinnen bei ihrer Erwähnung bald erröten lassen würden. Aber Jan Maat weiß auch, was sich gehört. Denn wozu hätte er

furt a. O.); Ersatzreservist Nikodem. Glombik-Stöblau — leicht verwundet (Infanterie-Regiment Nr. 21, Thorn, 4. Komp.).

Musketier Schmans-Amthal, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231, Altenburg); Ersatzreservist Konstantin Nawroczki-Thorn — verwundet (Regiment wie vor); Kriegsfreiwilliger Fritz Meiners-Thorn — leicht verwundet (Regiment wie vor); Musketier Alfred Krause-Thorn — leicht verwundet bei der Truppe (Ref.-Inf.-Regt. Nr. 212, Altona); Oberjäger Rudolf Geduhn-Thorn — schwer verwundet (Jägerbataillon Nr. 2, Culm, Radfahrer-Komp.); Jäger Reinhold Krüger-Kaldunek, Kreis Briesen, leicht verwundet (Jägerbataillon Nr. 5, Hirschberg, 1. Kompagnie).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, 2. Bataillon, Graudenz.

Oberleutnant Hubert Schnackenburg-Schwetz — verwundet; Vizefeldwebel Willi Karnitz-Anklam — gefallen; Vizefeldwebel Post — verwundet; Gefreiter Gustav Krahn-Scharnese, Kreis Culm, — verwundet (5. Kompagnie); Leutnant Hans Meyer — schwer verwundet; Offizierstellvertreter Kurt Nietau — gefallen; Offizierstellvertreter Arthur Uwitz-Schivelbein — schwer verwundet; Offizierstellvertreter Otto Lehmann-Hamburg — gefallen; Vizefeldwebel Theodor Grundmann-Hostedde, Kreis Dortmund, — gefallen; Wehrmann Robert Makowski-Strasburg — verwundet; Wehrmann Joh. Koslowski-Dembowalonka, Kreis Briesen, — leicht verwundet; Wehrmann Reinhold Gahr-Brutzaw, Kreis Strasburg, — schwer verwundet (7. Kom.); Leutnant d. R. Georg Schultz — gefallen; Wehrmann Wladislaus Ronowski-Wabcz, Kreis Culm, verwundet; Wehrmann Leo Rybatzki-Thorn — verwundet (8. Kompagnie).

Infanterie-Regiment Nr. 61, Thorn.

Reservist Johann Redwanz (1. Komp.), Klein Bukowitz, Kreis Pr. Stargard, — schwer verwundet; Wehrmann Bernhard Jankowski (2. Komp.), Roßgarten, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Wehrmann Leo Pikarski (2. Komp.), Nowahutta, Kreis Karthaus, — leicht verwundet bei der Truppe; Unteroffizier d. L. Walter Neumann (3. Komp.), Danzig — leicht verwundet; Gefreiter d. R. Rompa (3. Komp.), Lubichow, Kreis Pr. Stargard, — gefallen; Ersatzreservist Mienitz (3. Komp.), Reinschdorf, Kreis Kosel, — gefallen; Ersatzreservist Groschowski (4. Komp.), — gefallen.

131. Verlustliste.

Kriegsfreiwilliger Alexander Jurkiewicz-Culmsee, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229, Breslau).

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Januar. 1914 Ankunft der Königin und des Kronprinzen von Griechenland in Berlin. 1913 Ermordung des Generalissimus der türkischen Armee Nasim Pascha. 1908 † Professor von Esmarch, berühmter deutscher Chirurg. 1906 Untergang des brasilianischen Linienschiffes „Aquidaban". 1905 † Rudolf Siemering, hervorragender Bildhauer. 1896 † Ferdinand Schichau, der Begründer der berühmten Schichau-Schiffswerke. 1883 † Friedrich von Flotow, der Komponist der Oper „Martha". 1871 Unterredung mit Jules Favre in Versailles wegen eines Waffenstillstandes. 1843 † Friedrich Freiherr de la Motte-Fouqué, hervorragender deutscher Dichter. 1814 Siegreiches Gefecht bei St. Ligny. 1761 * Friedrich von Matthison, hervorragender deutscher Dichter. 1579 Utrechter Union. Vereinigung der sieben niederländischen Provinzen. 1536 Hinrichtung der Wiedertäufer Joh. von Leiden und Knipperdolling.

Thorn, 22. Januar 1915.

— (Keine Geburtstagsglückwunschkarten an den Kaiser ins Feld.) Es werden gegenwärtig in großen Massen Postkarten mit dem Kaiserbildnis und vorgedrucktem Glückwunschtext vertrieben, die dem Kaiser am 27. Januar durch die Feldpost mit Namensunterschrift zugesandt werden sollen. Die Firma, die den Verkauf betreibt, gibt an, den Reinertrag dem Roten Kreuz zufließen lassen zu wollen. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, auf den wohl gutgemeinten Plan einzugehen, der im Widerspruch steht mit dem kaiserlichen Erlaß vom 15. Januar, in dem der Monarch bat, von Glückwünschen abzusehen, die zu Störungen des postalischen Dienstverkehrs im Felde führen könnten. Wer anläßlich des Geburtstages des Kaisers dem Roten Kreuz Zuwendungen zu machen wünscht, tue es unmittelbar. Der mit dem Postkartenvertrieb eingeschlagene Weg ist durchaus zu verwerfen.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Verliehen wurde dem Regierungsbaumeister Theis in Schneidemühl die etatsmäßige Stelle des Vorstandes des Werkstättenamtes 2 daselbst. Der Regierungsbaumeister Biebrach in Danzig ist nach Thorn kommittiert zur Hilfeleistung beim Maschinenamt daselbst. Der Betriebswerkmeister Heumann ist nach Ablauf seiner Beurlaubung als Betriebswerkmeister beim Maschinenamt Thorn wieder eingestellt. Ernannt: zum Eisenbahnassistenten der komm. Eisenbahnassistent (D.) Hagemeister in Bromberg; zum Lokomotivheizer die Hilfsheizer Janke in Schneidemühl, Seewald in Nakel, Duve und Mertins in Landsberg (Warthe); zum Weichensteller die Weichensteller a. Pr. Lange in Hohensalza und Klapschus in Landsberg (Warthe). Die Prüfung zum Eisenbahn-Unterassistenten haben bestanden: die Eisenbahngehilfen Zodrow in Schönlanke, Krakau in Schönsee, Zechlin in Wapno, Klawitter in Rogasen, die Weichensteller Radtke in Thorn, Brehmer in Murowana-Goslin.

— (Ehrentafeln für Eisenbahner.) Minister Dr. von Breitenbach legt in einem Erlasse Wert darauf, daß die dem Eisenbahn-Verordnungsblatt und den Amtsblättern der Eisenbahnbehörden beigefügten Ehrentafeln der im Kriege mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten und der gefallenen Eisenbahnbediensteten deren Angehörigen mit besonderem Anschreiben mitgeteilt werden. Hierzu sei die Anregung gegeben, daß später, nach Beendigung des Krieges, in den staatlichen und städtischen Dienstgebäuden bleibende „Ehrentafeln" angebracht werden, auf welchen die Namen der Beamten, die den Tod für das Vaterland erlitten haben, der Nachwelt übermittelt werden. Solche Ehrentafeln findet man vielfach in Kirchen. Im Vorraum des Posener Polizeipräsidiums hängt eine Marmortafel, welche dem Gedächtnis der als Opfer ihrer Dienstpflicht gestorbenen Polizeioffiziere und Schutzleute gewidmet ist.

— (Gegen die Zinserhöhung der Sparkassenhypotheken.) Die Tatsache, daß unsere Sparkassen vielfach bei der Erneuerung ablaufender Hypotheken höhere Zinsen verlangen, hat den Minister des Innern veranlaßt, den Sparkassenverwaltungen einen Erlaß zuzustellen, in dem eine Zinserhöhung der Sparkassenhypotheken als nicht notwendig und unerwünscht bezeichnet wird. Der Minister weist darauf hin, daß die Sparkassen meist ihren Einlagezinsfuß nicht erhöht haben, sodaß die geringe Zinseinbuße bei der Verpfändung ihrer Wertpapiere durch den Zinsüberschuß aus ihrem Hypothekenbestand ausgeglichen wird. Die Lage des Realkredits ist unter den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen ohnehin eine solche, daß insbesondere in den Städten häufig mit Einbußen an Mietseinnahmen für den Hypothekenschuldner zu rechnen ist, sodaß eine gleichzeitige Erhöhung seiner Hypothekenzinsen ihn doppelt empfindlich treffen muß. In dem Erlaß betont der Minister zum Schluß, daß die Sparkassen als gemeinnützige Anstalten Härten für den Realkredit unbedingt vermeiden sollen. Die Ergreifung außerordentlicher Hilfsmaßregeln für den Hypothekenschuldner würde den Sparkassen möglicherweise weit unangenehmer sein, als der Verzicht auf eine Erhöhung ihrer Einnahmen aus den Hypothekenzinsen.

— (Der Privat-Telegrammverkehr zwischen Feldheer und Heimat) wird vom 20. Januar 1915 ab unter den vom Kriegsministerium bekanntgegebenen Bedingungen eingeführt: 1. Der Telegrammverkehr wird zunächst nur versuchsweise zugelassen. 2. Um die Telegramme zu sichten und die minder wichtigen auszuscheiden, wird bei jedem stellvertretenden Generalkommando, mit Ausnahme derjenigen des 3. und 16. Armeekorps, sowie beim Gouvernement Metz, eine Prüfungsstelle, bestehend aus einem inaktiven Offizier und einem ihm von der örtlichen Telegraphenanstalt zur Verfügung gestellten Beamten eingerichtet. 3. Damit dem Offizier der Prüfungsstelle die Prüfung der Dringlichkeit ermöglicht wird, sind die Telegramme der für den Korpsbezirk usw. zuständigen Prüfungsstelle persönlich oder brieflich unter Beifügung der Gebühr zu übermitteln. 4. Der Absender hat die Dringlichkeit nötigenfalls unter Vorlegung von Beweisstücken zu begründen. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme werden unter Rückgabe der Telegrammgebühr zurückgewiesen; dazu gehören u. a. Telegramme, deren Inhalt aus Beglückwünschungen, Mitteilungen minder wichtiger Familienangelegenheiten, Kundgebungen von Vereinen, Stammtischen usw., allgemein gehaltenen Anfragen nach Befinden und Aufenthaltsort, Ankündigungen von Sendungen oder Anfragen darüber besteht. 5. Telegramme über das Befinden von Schwerverwundeten haben vor allen anderen den Vorrang. 6. Telegramme mit unrichtiger Adresse werden zurückgewiesen. 7. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Alle verabredeten und chiffrierten Ausdrücke sind verboten. 8. Von jeder Prüfungsstelle darf nur eine beschränkte Anzahl von Telegrammen täglich zur Beförderung angenommen werden. 9. Die Adresse ist vom Absender so ausführlich anzugeben, wie es für Feldpostsendungen vorgeschrieben ist. Wohnt der Absender nicht am Orte der Prüfungsstelle, so ist der Unterschrift des Telegramms der Wohnort zuzufügen. Die Gebühr beträgt 5 Pfg. für das Wort, wobei die Adresse ohne Rücksicht auf die dafür gebrauchte Wortzahl für 10 Taxworte gezählt wird. Die Vermerke „dringend", „Antwort bezahlt", „Vergleichung", „telegraphenlagernd", „Empfangsanzeige", mehrere Adressen und „einschreiben" sind nicht zugelassen. Kein Telegramm darf außer der Adresse mehr als 20 Worte enthalten. 10. Der Text ist so kurz wie möglich zu fassen. Bedeutungslose Zusätze, wie „herzliche Grüße" und ähnliches, sind zu vermeiden. 11. Die Telegramme werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. 12. Jede andere Annahme von Privattelegrammen für das Feldheer bei den heimatlichen Telegraphenanstalten ist untersagt. — Zusatz für den Bereich des stellvertretenden Generalkommandos des 17. Armeekorps: „Die öffentliche Prüfungsstelle für den neueingerichteten Privattelegrammverkehr zwischen Heimat und Feldheer befindet sich für Danzig bei der Telegramm-Annahmestelle (Hauptpostgebäude) in Danzig. Telegramme von außerhalb sind an das Postamt I in Danzig zu senden."

— (Neue Legitimationskarten für die ausländischen Arbeiter.) Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß die ausländischen Arbeiter aufgrund ihrer Legitimationskarten von 1914 nur bis zum 31. März d. Js. beschäftigt werden dürfen und die Arbeiter verpflichtet sind, bis spätestens zum 15. März 1915 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Die Gebühr für jede bis zum 15. März d. Js. bei der Ortspolizeibehörde beantragte Legitimationskarte beträgt 2 Mark. Bei später gestellten Anträgen ist die Gebühr für jede Karte auf 5 Mark erhöht und haben die Arbeiter, welche demnächst ohne giltige Legitimationskarten betroffen werden, zu gewärtigen, daß sie in militärische Haft genommen und dort lediglich gegen Gewährung des Unterhaltes zu Arbeiten herangezogen werden. Daher liegt es im Interesse der Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, für die alsbaldige Stellung des Antrages durch ihre Arbeiter Sorge zu tragen. Eine Rückkehr der russischen und im allgemeinen auch der galizischen Arbeiter in die Heimat im Frühjahr und bis auf weiteres ist gänzlich ausgeschlossen.

— (Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein) hatte am 9. d. Mts. seine erste Versammlung in diesem Jahre. Die Einnahme im Dezember war eine glänzende, wie überhaupt die fünf Monate seit Ausbruch des Krieges sich für den Verein sehr günstig gestaltet haben. Alle Waren wurden immer rasch verkauft, und der gesteigerten Nachfrage nach Eiern konnte kaum entsprochen werden. Sehr lebhaft war auch der Geflügelverkauf infolge des Ausbleibens des russischen Geflügels. Eine besondere Freude war es dem Verein, seine günstige Vermögenslage zu wohltätigen Zwecken auszunutzen; so wurde für das Rote Kreuz und die Lazarette die Summe von 550 Mark gespendet, außerdem Obst, Eingemachtes, Geflügel, Eier u. a. von den Mitgliedern an die Lazarette überwiesen, ferner Betten, Federn, Kleider, Zuchtgeflügel und Schweine für Ostpreußen gestiftet, wofür mehrfache Dankschreiben eingingen. Um in der nun bald kommenden gemüsearmen Zeit den Ausfall ausländischen Frühgemüses etwas auszugleichen, regt der Verband den Anbau derselben in den Hausfrauenvereinen an. Herr Garteninspektor Ewers-Zopot wird zur Belehrung der Mitglieder am 10. Februar in unserem Verein einen Vortrag über Frühgemüsebau halten, worauf wir schon jetzt alle, die Nutzen davon haben wollen, aufmerksam machen; näheres wird noch bekanntgemacht werden. Zum Schluß sei noch eine erprobte Zubereitungsart des Kartoffelbrotes mitgeteilt: Auf 2 Zentner Roggenmehl 1 Zentner — nach dem Kochen und Zerquetschen gewogene — Kartoffeln. Das Brot von dieser Mischung ist vorzüglich. Leider wollen gerade viele der Unbemittelten auf dem Lande die Notwendigkeit der strengen Vorschriften zu sparsamer Verwendung des vorhandenen Brotgetreides nicht einsehen; jedoch ist es Pflicht jedes einzelnen, den Anordnungen in vollstem Umfange nachzukommen, um späterer Not vorzubeugen.

— (Der Turnverein Thorn) hielt am 20. d. Mts. im Tivoli seine Jahresversammlung ab, zu der 17 Mitglieder erschienen waren. Nach dem vom Vorsitzer erstatteten Jahresbericht hatte der Verein zu Beginn des vergangenen Jahres 112 Mitglieder. Im Laufe des Jahres sind aus dem Verein ausgeschieden durch Tod und Fortzug 10 Mitglieder, eingetreten sind 21 Mitglieder, mithin Bestand am Jahresschlusse 123, darunter 9 Ehrenmitglieder. Von den Vereinsmitgliedern sind 50 zur Fahne einberufen. Nach dem Kassenabschluß beträgt die Einnahme 1784,91 Mark, die Ausgabe 686,49 Mark, der Bestand 1098,42 Mark, gegen das Vorjahr mehr 226 Mark. Die ausgeschiedenen Vorstands- und Turnratsmitglieder wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung hatte sich ferner der Arbeiter Franz Paikowski aus Löbau wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten. Der dortige Schneider Jagielski hatte mehrere anonyme Karten beleidigenden Inhalts erhalten. Er bemühte sich, den Schreiber festzustellen, und soll dabei den Angeklagten auf der Straße scharf angesehen haben. Das nahm P. so übel, daß er mit einem 5 Zentimeter dicken Stock J. an den Kopf schlug, sodaß dieser zu Boden fiel. Der Verletzte konnte sich aber noch aufraffen und zu einem Bekannten fliehen, der ihn durchs Fenster in seine Wohnung zog. Der Angeklagte lief nun eine Zeitlang vor der Wohnung auf und ab und schrie: „Wenn ich den Kerl nur kriegen könnte!" Da er schon 21mal vorbestraft ist, und zwar fast immer wegen Brutalitäten, so hatte ihn das Schöffengericht in Löbau zu 9 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Da die Verhandlung in zweiter Instanz die Tat keineswegs im milderen Lichte erscheinen ließ, so wurde die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten verworfen. — Auf Diebstahl lautete die Anklage gegen das Dienstmädchen Anna Galinski aus Kölln, die bei Begehung der Straftaten noch nicht achtzehn Jahre alt war. Sie hatte bei der Bahnhofswirtin in Kornatowo gedient und dabei nicht nur ihrer Dienstherrin, sondern auch dem dort dienenden Stubenmädchen Schmidt eine ganze Menge Kleider und Wäsche sowie kleine Geldbeträge gestohlen. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wanderte in ihren Besitz. Einige Tage hielt sie sich bei ihren Verwandten, den K.'schen Eheleuten in Kl. Lunau, auf, wobei sie gleichfalls in ihren Fehler verfiel. Als Frau K. ihrem Manne nach auswärts Mittagessen hintrug und die Wohnung verschloß, verabschiedete sich die Angeklagte scheinbar, kehrte aber heimlich zurück, drang durch ein Fenster, das sie vorher aufgeriegelt hatte, in die Wohnung und eignete sich eine Damenuhr und verschiedene Kleidungsstücke an. Die freche Diebin ist nur teilweise geständig und versucht den Gerichtshof in manchen

---

sonst wohl die Inschriften an den Häuschen so gewählt, daß dabei gleichzeitig der früheren Einwohnerin und des jetzigen guten Zweckes Rechnung getragen wird!

Das vornehme Knoke hat wie alle Seebäder der flandrischen Küste seine glänzenden Hotelpaläste und Privatwohnungen sofort nach dem Kriegsausbruch geschlossen. Wie tote Augen starren die riesigen, runden Holzscheiben, welche die kostbaren Spiegelscheiben der Speise- und Festsäle verdecken, auf das unendliche Meer hinaus. Auch der große Tennisplatz der englischen Kolonie von Knoke liegt verwaist da. Er erinnert mich an eine bezeichnende Sache, die sich vor einigen Jahren in dem von der englischen Lebewelt auffällig bevorzugten Badeorte abspielte. Man weiß ja aus der Zeit der Enthüllungen der „Pall Mall Gazette" her, wie begehrt bei einem großen Teil der englischen Herrenwelt frühreife junge Mädchen sind. Und so kam es, daß in Knoke die Nachfrage nach solchen nicht nur sehr rege war, sondern diese leider auch ein reiches Angebot auslöste. Als nun aber die Zahl der unehelichen Kinder erschreckend wuchs und die Jugend der Mütter dem Ortspfarrer Bedenken einflößte, sah sich dieser eines Tages zu einer sehr deutlichen Mahnung an die Gemeinde veranlaßt. Sobald dies die englischen Gönner des freundlichen Städtchens erfahren hatten, setzte gegen den Geistlichen eine gemeine Hetze ein, an der sich bezeichnenderweise auch die Eltern der geschädigten Mädchen beteiligten, da ihnen ja ein beträchtlicher Verdienstentgang drohte. Und so kam es, daß nicht Old-Englands entartete Söhne, sondern der ehrbare Pfarrer Knoke den Rücken kehren mußte. Auch ein kleiner Beitrag zu der Kultur, die sich jenseits des Kanals breit macht und die von dort aus nicht nur das befreundete Nachbarvolk verseuchte, sondern in diesem Kriege auch noch die Methode übte, uns als „Barbaren" hinzustellen.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig.

(47. Fortsetzung.)

Ihr hatte er nicht ein einziges Wort gegönnt. Sie wußte nur durch Günna, die auch manchmal von ihm hörte, daß er bald heimzukehren gedachte. Aus den Zeitungen und durch Thordur hatte sie erfahren, daß Tychos Werke auf den Ausstellungen in München und Dresden Aufsehen erregt, und daß er einige sehr wertvolle Aufträge mit heimbrächte.

Wenn Fenja sich Tychos Heimkehr ausmalte, dann leuchtete etwas wie wilder Triumph in ihren grauen Augen mit den grellzüngelnden Schlangen auf, und ein spöttisches Lächeln kräuselte die brennenden Lippen.

Die Vernachlässigung, mit der er sie kränkte, die sollte er büßen. Nicht umsonst kannte sie ihre Macht. Thordur ging sie aus dem Wege. Seit erneuten, stürmischen Auftritten zwischen ihnen, die Fenjas abermaliges, leichtfertiges Schuldenmachen und allerlei dunkle Gerüchte über galante Abenteuer der schönen Diva heraufbeschworen hatten, fühlte sie sich Thordur gegenüber doch etwas unsicher.

Es wollte Fenja bedünken, daß er ihr nicht mehr vertraute wie einst, daß er sie heimlich beobachtete. Zuweilen tauchte er plötzlich hier und da unvermutet auf, wo sie ihn niemals erwartet hätte. Bei dem zurückgezogenen Leben, das Thordur sonst führte, war das natürlich auffällig, und hier und da lächelte man spöttisch, daß Thordur Selfoßson nun doch noch eifersüchtig geworden.

Und man erging sich über Künstlerehen und zuckte die Achseln, und streute die große Weisheit aus, daß Künstler überhaupt nicht heiraten sollten.

Günna schlichen die Tage wie in einem beängstigenden Traum dahin. Immer meinte sie, Thordur müßte jetzt ein schrecklicher, unvorbereiteter Schlag treffen. Irgend etwas müßte ihn zermalmen. Sie wußte, daß Thordur in großen Sorgen lebte, die seine Arbeitskraft wieder vollständig lahm legten.

Die letzte Ausstellung seines „Fechters" hatte ihm zwar wieder etwas Mut gemacht, denn die Kritik hatte einmütig einen neuen Aufschwung in seiner Kunst konstatiert, aber er war dennoch unsicher und zaghaft, und selbst die neuen Aufträge, die ihm wurden, konnten seine Hoffnungslosigkeit nicht bannen. Zur Arbeit hinter dem blauen Vorhang war er jetzt schon monatelang nicht mehr gekommen.

Günnas erstes Bild hatte auf der Kunstausstellung sehr gefallen. Die Kritik hatte ihr als Malerin eine große Zukunft verheißen, und die Goldene Medaille, die sie als Anerkennung für ihre Arbeit einheimste, erfüllte ihre Brust mit Stolz. Trotzdem lächelte sie trübe, wenn Thordur zuweilen von ihrer Künstlerlaufbahn sprach, und sie bemerkte dann wohl:

„Ich werde nie eine echte Künstlerin sein. Mein Herz ist nicht ungeteilt bei der Kunst."

Und wenn sie Thordur dann fragend ansah, dann mußte sie den Blick abwenden, damit er nicht die Gedanken las, die ihre Seele bewegten.

Ihr Bild war zu einem höchst annehmbaren Preise verkauft worden, und Günna blickte ganz ungläubig auf ihr erstes, selbstverdientes Geld. Sie hatte den Erlös des Bildes, trotz Thordurs energischer Abwehr, ihrem kleinen Neffen Björn, den sie zärtlich liebte, geschenkt, und Thordur mußte sie schließlich gewähren lassen. Er sagte sich, daß ohne sie sein Kind bald ein Bettler sein würde.

Thordurs Sorgen häuften sich wie Berge, und nirgends sah er einen Ausweg. Die Hilfe Günnas und Björns hatte er ganz energisch zurückgewiesen. Er wußte nur zu gut, selbst wenn er sich überwunden hätte, diese Hilfe anzunehmen, daß bei Fenjas Leichtsinn jedes Opfer vergeblich sei.

Oft fragte sich Thordur, warum er überhaupt noch lebe. Warum er damals nicht gestorben, als er schon dem Schattenlande so nahe war?

Die blauen Augen seines Kindes mahnten ihn dann so tiefgründig mit den Augen von Thordurs Mutter, daß er sich seiner Gedanken schämte. Eine wilde Arbeitswut kam zuweilen über ihn, aber sie hielt nicht lange an.

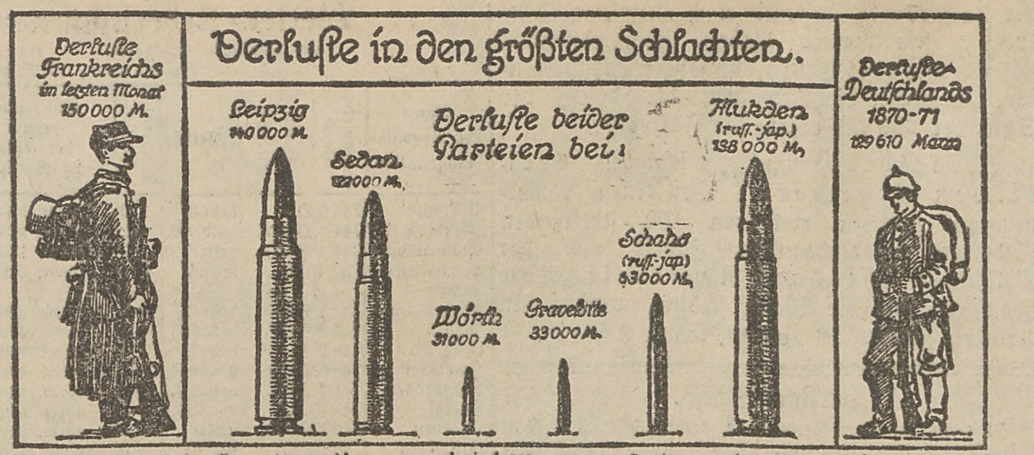
Ermattet ließ er oft die Arme sinken. Sein Können hielt nicht Schritt mit seinem Wollen.

Günna kam jetzt oft mit Inge Berling, die ihr sehr gut gefiel, und mit der jungen Studentin Astrid Larsen zusammen. Über Astrids Schwärmerei für Thordur lächelte sie nachsichtig. Sie versuchte diese Schwärmerei ein wenig einzudämmen, aber es tat doch ihrem Herzen wohl, daß die Kleine den Pflegebruder und Künstler so verehrte.

Inge Berling bewunderte sie. Günna wußte genau, wie schwer Inge Berling unter ihrer unerwiderten Liebe zu Tycho Homfeld litt, und doch war dieses Mädchen von einer sich stets gleichbleibenden Güte und Liebenswürdigkeit, von einer inneren, stillen Heiterkeit, daß Günna sie fast beneidete.

Eines Tages hatte Günna, wie es ab und zu jetzt geschah, in Thordurs Atelier den Tee genommen. Es fanden sich dort fast immer um die Teestunde einige Kollegen ein, um „Fach zu simpeln" und die neuesten Tagesereignisse zu besprechen.

Punkten zu belügen. Es wurde daher trotz ihres jugendlichen Alters auf 3 Monate Gefängnis erkannt. — Wegen Bettelns und Betruges war der aus der Haft vorgeführte Bäckergeselle August Dziega, ohne festen Wohnsitz, angeklagt. Er war früher ein selbständiger Bäckermeister, ist aber infolge liederlichen Lebenswandels gänzlich heruntergekommen und vielfach vorbestraft. Er behauptet, im Anfange des Krieges bei der Militärverwaltung in Rosenberg gearbeitet zu haben. Doch hätten die Arbeiten später aufgehört, wodurch er seinen Erwerb verlor. Er kam nun auf die Idee, den ostpreußischen Flüchtling zu spielen, was ihm umso leichter wurde, als er geborener Ostpreuße ist. Auf eine nicht aufgeklärte Weise gelang es ihm, sich eine Bescheinigung von der Polizeibehörde eines kleinen ostpreußischen Ortes zu verschaffen, daß er dortselbst Bäckermeister gewesen und durch den Einbruch der Russen seine Existenz verloren habe. Mit Hilfe dieses Schriftstückes mißbrauchte er die Mildtätigkeit der Westpreußen in schändlicher Weise, bis ihn in Briesen sein Geschick ereilte. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis. — Dem Besitzer August Heck aus Groß Czyste war Übertretung des Kriegsleistungsgesetzes zur Last gelegt. Als zu Armierungsarbeiten von ihm ein Gespann verlangt wurde, kam er der Aufforderung nicht nach. Auf eine verschärfte Aufforderung sandte er ein gutes Pferd, aber zugleich einen vollständig entkräfteten Gaul mit, der gleich darauf krepierte. Wie festgestellt wurde, hatte der Angeklagte außer den gestellten Pferden noch eine tragende Stute, ein zweijähriges Fohlen und einen Wallach. Letzterer hätte mit dem besseren gelieferten Pferde ein brauchbares Gespann abgegeben. Der Landrat von Culm nahm den Angeklagten in eine Ordnungsstrafe von 30 Mark, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Das Schöffengericht in Culm ermäßigte die Strafe auf 15 Mark, ev. 3 Tage Haft. Auch hierbei beruhigte sich der Angeklagte nicht, indem er behauptete, der andere Wallach wäre ein störrisches Pferd, das die Soldaten in Gefahr gebracht hätte. Obwohl dieser Grund als nicht stichhaltig angesehen wird, kommt das Berufungsgericht doch zu einer Aufhebung des ersten Urteils. Die Anklage ist nämlich aufgrund des § 27 erhoben, der jedoch nur von Leistungen für Mobilmachungszwecke spricht. Hier handelte es sich aber um Armierungsarbeiten in einer späteren Periode des Krieges. Die Akten werden daher der Staatsanwaltschaft überwiesen, damit die Anklage aufgrund eines anderen Paragraphen erhoben werde.



Wie unser Großes Hauptquartier vor einigen Tagen meldete, hat die Offensive die Generalissimus Joffre seinen Truppen im Dezember 1914 kurz vor dem Zusammentritt des französischen Parlaments anbefahl, ihnen keinerlei Erfolge, wohl aber schwere Verluste gebracht. Die Franzosen verloren in dieser Zeit 26 000 Tote und 17 800 Mann an unverwundeten Gefangenen, ihr Gesamtverlust in 4 Wochen beläuft sich, obwohl keine große Schlacht geschlagen wurde, auf mindestens 150 000 Tote und Verwundete, während der Verlust auf unserer Seite kaum ein Viertel dieser Zahl erreichte. Dies erfreuliche Resultat gibt zu einem Vergleiche Anlaß mit den Verlusten, welche die kriegführenden Parteien in den letzten großen Kriegen erlitten haben. Während in der Völkerschlacht bei Leipzig beide Parteien 140 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren, beziffert sich der Verlust Deutschlands im Kriege 1870/71 auf insgesamt 129 610 Mann. In den einzelnen Schlachten dieses Feldzuges verloren beide Gegner: bei Wörth 31 000 Mann, bei Gravelotte 33 000 und bei Sedan 122 000 Mann, hier freilich auch über 70 000 unverwundete Gefangene auf französischer Seite. Im russisch japanischen Kriege verloren beide Parteien in der Schlacht von Schaho 63 000 Mann und in den gewaltigen Kämpfen von Mukden 138 000 Mann. Alle diese Verluste werden aber übertroffen von der Niederlage der Franzosen bei den Gefechten um Soissons, bei denen sie in den letzten Wochen 150 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen einbüßten.

Kriegs-Allerlei.

Der Brief eines Vaters.

Aus dem Großen Hauptquartier erfährt Wolffs Büro: Hier ist folgender Brief bekannt geworden, den ein Vater an seinen im Großen Hauptquartier als Kraftwagenführer verwendeten Sohn geschrieben hat:

„Klein Strelitz den 11. Januar 1915.
Mein lieber Sohn!

Deinen letzten Brief haben wir erhalten und uns gefreut, daß es dir gut geht. Warum schreibst du uns denn nichts vom Schlachtfelde in keinem Brief? Kommst du denn nicht in Feuerstellung bei deinem Kommando? Wieso bist du denn mit deinem Regiment nicht ausgerückt zum Kampf gegen den Feind? Wäre das nicht viel schöner für dich gewesen; dich durch eine mutige Tat auszuzeichnen, was du bei dem Kommando wohl nicht kannst. Wie dein Bruder August freiwillig zum Patroliengang gemeldet traf ihn die Feindeskugel gleich tödlich so leid es mir um ihn tut stolz bin ich aber daß er als braver Held sein Leben fürs Vaterland gelassen hat bei einer mutigen Tat. Dein Bruder Franz liegt auch im Lazarett und wird wohl nicht mehr mitmachen können. Ich denke noch an eure Dienstzeit wo ich stolz war daß ihr alle drei zu Gefreiten ernannt worden seit noch größer wäre mein Stolz wenn ihr euch alle vor dem Feinde durch eine kühne Tat ausgezeichnet hättet. Ich würde wenn ich auf die Beine wegkönnte noch gerne mitmachen mir gehen so die ganzen Gefechte von 1870/71 im Gedächtniß durch. Lieber Sohn dann erfülle du die Pflicht voll und ganz für Kaiser und Reich und wenn es dein Leben kostet. Ich bin aber stolz sagen zu können, drei Söhne habe ich mir erzogen, alle drei habe ich dem Kaiser gegeben zur Verteidigung des Vaterlandes und alle drei haben ihre Pflicht getan als tapfere Soldaten. Also bitte lieber Sohn schreibe uns ob du immer bei dem Komando bleibst oder zu deinem Regiment zurückgehst und beschreibe uns auch alles was ihr da macht. Aus Klein Strelitz sind schon sechs Mann gefallen und acht verwundet. Anna war uns zu Weihnachten auch besuchen. Mutter kann ich garnicht beruhigen sie kann nicht darüber weg das August so jung sterben mußte. So behüte dich Gott. Viele Grüße aus der Heimat senden dir
dein Vater und deine Mutter."

Kraftwagenführer Jaschko hat sich daraufhin zur Front gemeldet; seinem Ersuchen wird selbstverständlich Rechnung getragen.

Der Brief legt **ein herrliches Zeugnis für den Geist im Volke** ab und mag allen unsern Feinden, die etwa von deutscher Kriegsmüdigkeit faseln, zu denken geben.

Englische Lügen über Österreich-Ungarn.

Das „Reutersche Büro" meldet aus dem neutralen Ausland, daß die Lage im Innern der österreichisch-ungarischen Monarchie täglich immer gefährlicher werde und zwar hauptsächlich infolge Brotmangels. Die Mißstimmung sei allgemein und es fänden in allen großen Städten Demonstrationen gegen den Krieg statt, die mitunter revolutionären Charakter annähmen. Barrikaden würden errichtet und zwischen Volk und Polizeitruppen käme es zu blutigen Zusammenstößen. — Die „Times" meldet ferner, daß nach Berichten von Augenzeugen am Weihnachtsabend in Wien große Demonstrationen gegen den Krieg stattgefunden hätten, aus welchem Anlaß das Volk Pflastersteine auf die ausgerückte Polizei geschleudert habe.

Das „Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Büro" bemerkt hierzu: Beide Meldungen werden nicht verfehlen, auch in dieser ernsten Zeit Heiterkeit in der Monarchie und insbesondere in Wien hervorzurufen. Mit solchen Lügen wird in der Presse des Dreiverbandes gegen uns Stimmung gemacht.

Wie der Krieg die Schiffahrt — auch die englische, schädigt.

Der Jahresbericht der Londoner Versicherer gibt die Zahl der beschlagnahmten oder in Häfen zurückgehaltenen **deutschen Schiffe** mit 445 und einem Gesamttonnengehalt von 1 004 826 Tonnen an. 505 deutsche und 50 österreichische Schiffe suchten in neutralen Häfen Zuflucht. Bei Ausbruch des Krieges wurden **79 britische Schiffe mit 172 988 Tonnen**, die sich damals in deutschen Häfen befanden, aufgehalten. 45 britische Schiffe von langer Fahrt mit 200 856 Tonnen — Fischdampfer nicht mitgerechnet — wurden seither von deutschen Kriegsschiffen weggenommen.

Die Freilassung der in Frankreich internierten Zivilgefangenen

fordert Gustav Hervé in der „Guerre sociale". Es sei schmachvoll, hunderttausende unschuldige Menschen wie Verbrecher zu behandeln.

Erbiterung der Finnländer über Rußlands Gewaltpolitik.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: Maßgebende finnische Persönlichkeiten haben unserem Korrespondenten versichert, daß die seit zwei Monaten mit erneuter Kraft einsetzende russische Gewaltpolitik eine nicht zu unterschätzende Umwandlung der Stimmung in Finnland bewirkt habe. Die gleichen Vertrauensmänner, die unserem Korrespondenten bei Ausbruch des Krieges sagten, daß die finnische Bevölkerung einem deutschen Einmarsch ohne Parteinahme für oder wider gegenüberstehen würde, erklären heute, **man könne bei einem Einrücken der Deutschen bestimmt auf eine Volkserhebung rechnen**, da auch der mongolische Teil der finnischen Bevölkerung, erbittert über die russischen Gewaltmaßnahmen, aufs äußerste gereizt sei.

Aus Rußland

liegen folgende Meldungen vor: Die deutsche Gesellschaft elektrischer Straßenbahnen Kiew-Swjatoschino ist sequestriert und unter Verwaltung der Landschaft gestellt worden. Ebenso wurde die Sequestration der Deutschen Näh- und Schreibmaschinen-, Fahrrad- und Motorhandlung von Tornler in Kiew beschlossen.

Die Ausweisungen von Juden aus Petersburg dauern an. In der letzten Woche sind eine Anzahl jüdischer Handwerker aus der Hauptstadt ausgewiesen worden.

Der russische Finanzminister hat dem Ministerrat einen Antrag über eine Kriegssteuer unterbreitet, wonach alle vom Militärdienst Befreiten besteuert werden sollen. Diejenigen, die wegen eines körperlichen Gebrechens befreit werden, werden besteuert, wenn ihr Jahreseinkommen 1000 Rubel übersteigt. Alle anderen werden besteuert, gleichviel welches Einkommen sie beziehen.

Eine russische Fürstin über Rußlands Schicksal.

Der Brief einer Fürstin aus der höchsten russischen Aristokratie und Verwandtschaft des Zaren ist einem Freund der „Münchener Post" zur Einsicht überlassen worden. Das umfangreiche Schreiben ist am 1. Dezember abgeschlossen und über Rom nach Deutschland gekommen. Die Fürstin schreibt, daß die **russischen Verluste** in ihren Kreisen bis Ende November und nach Angaben des Kriegsministers auf 500 000 Tote und 1 300 000 Kranke und Verwundete geschätzt worden seien, und daß deshalb tiefe Trauer in allen Schichten der Bevölkerung herrsche. Über die **Zahl der Gefangenen** würden gar keine bestimmte Angaben gemacht. In den nicht zum engeren Zirkel des Zaren gehörenden Adelskreisen werde die Beteiligung am Kriege als **Rußlands Unglück** bezeichnet, und Verwandte des Zaren, vor allem Großfürstinnen deutscher Abkunft, die schon vor dem Kriegsausbruch den Einfluß des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch brechen wollten, trachteten trotz schlimmer persönlicher Kränkungen neuerdings danach. Bei **Poincarés und Vivianis Petersburger Besuch sei die Entscheidung gefallen.** Sie sei nach den Absichten der Kriegspartei von Iswolski und Benckendorff vorbereitet worden. Dieser habe damals **aus London** berichtet, daß Englands Koalition mit Belgien, Portugal und Japan jedes Risiko ausschließe. Einen Haupttrumpf beim Zaren habe der Großfürst mit der angeblichen Versicherung Vivianis ausgespielt, daß er mit Ausnahme von Jaurès die ganze Sozialdemokratie geschlossen hinter sich habe, und er dafür garantiere, daß alle **revolutionären Elemente in Rußland während des Krieges ruhig bleiben würden.** Die Rüstungen mit den französischen Milliarden seien unter ausländischer Kontrolle erfolgt zur Beschämung aller wahren Patrioten. Die dunklen Ahnungen jener Großfürstinnen, darunter auch der Großfürstin Sergius, die ungeachtet schlimmer persönlicher Kränkungen die Kaiserfamilie vor dem Unheil des Krieges hätten bewahren wollen, seien nun leider in vollem Umfange eingetroffen.

Handel und Verkehr.

Ein 3-Millionen-Konkurs der Automobilbranche. Am Dienstag fand eine Gläubigerversammlung der Automobilfirma Alex Fischer u. Co., Inhaber Kurt Winckler, Wilmersdorf, Joachim-Friedrichstraße 32—38, statt. Aus den von dem Konkursverwalter erstatteten **Bericht** ist hervorzuheben: Nach den Bilanzen von 1909 bis 1913 betrugen die Umsätze 300 000, 580 000, 700 000 und 1 890 000 Mark. An Vermögen waren vorhanden nach denselben Bilanzen 28 950 bis 75 600 Mark. Die enorme Überschuldung ist nach Meinung des Verwalters entweder auf schlechten Geschäftsgang des letzten Jahres oder unrichtige Bilanzen zurückzuführen. Die Passiven, soweit bis jetzt festzustellen, betragen 3 210 863 Mark. Vor den Aktiven sind abzusetzen für Massekosten und Masseschulden, Absonderungsansprüche und Vorrechtsforderungen 51 557 Mark. Es steht demnach nur eine Dividende in Aussicht von 0,20 bis ⅕ Prozent.

Konkurs einer Aktiengesellschaft. Über das Vermögen der Aktiengesellschaft Luxuspapierfabrikation Paul Süß in Mügeln ist Konkurs eröffnet worden. Das Aktienkapital von 700 000 Mark ist verloren.

Theater und Musik.

Hans Pagay, der bekannte Charakterdarsteller des deutschen Theaters **in Berlin**, ist Donnerstag Vormittag im 72. Lebensjahre **gestorben.** Pagay war das älteste Mitglied der Reinhardtschen Bühnen. Er betrat die Bühne zuerst in Wien. 1887 kam er an das Berliner Residenztheater, von wo er später zum deutschen Theater überging.

Wissenschaft und Kunst.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist der Anglist Professor an der **Wiener** Universität **Hofrat Dr. Schipper** am Mittwoch infolge eines Gehirnschlages **gestorben.**

Anrechnung des Kriegsdienstes auf die medizinische Ausbildungszeit. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung einen für die Studierenden der Medizin wichtigen Beschluß gefaßt. Bekanntlich wird nach der Prüfungsordnung für Ärzte die Militärdienstzeit mit der Waffe in der Dauer von einem halben Jahr auf die für die Zulassung zu den Prüfungen für Mediziner vorgeschriebene Studienzeit angerechnet. Nach dem Bundesratsbeschluß soll nun auch der Kriegsdienst bis zur Dauer eines halben Jahres auf die für die ärztliche Vorprüfung oder ärztliche Prüfung erforderliche Studienzeit angerechnet werden. Diese Anrechnung findet jedoch nur statt, wenn nicht bereits eine Anrechnung der Militärdienstzeit nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung stattgefunden hatte. Falls bei einem Kriegsteilnehmer eine Anrechnung des Kriegsdienstes nicht stattgefunden hat, hat es der Bundesrat für zulässig erklärt, den Kriegsdienst auf das vorgeschriebene praktische Jahr bis zur Dauer eines halben Jahres in Anrechnung zu bringen. Die Entscheidung auf Gesuche über eine solche Anrechnung ist dem Reichskanzler im Einvernehmen mit der zuständigen Landesbehörde vorbehalten.

Mannigfaltiges.

(Die preußische Einfachheit,) die von jeher auch an der Familientafel unseres Kaisers geherrscht hat, ist seit Kriegsausbruch noch um einige Grade anspruchsloser geworden. Die königl. Tafel steht ganz im Zeichen einer soliden Hausmannskost. Schon im November wurde das K-Brot eingeführt, es wanderte auch in das Große Hauptquartier zum Kaiser. Seit dem Nachtbackverbot hat in der königlichen Hofhaltung das frische Morgengebäck aufgehört. Die abends gelieferten Backwaren werden am nächsten Morgen wieder aufgewärmt. Ein Ei, etwas Gebäck, Tee oder Kaffee bilden während der Kriegszeit den Morgenimbiß der Kaiserin. Mittags wird eine Suppe und dazu irgend ein Gericht, Fleisch oder Gemüse, eingenommen, abends ist die Speisekarte ein wenig reichhaltiger. Die Kartoffeln werden gewöhnlich in der Schale verabreicht. Oft gibt es auch nur kaltes Fleisch, sogenannten Aufschnitt. Wenn der Kaiser mal nach Berlin kommt, ändert sich am Speisezettel kaum etwas; höchstens wird der Vorliebe des Monarchen für dicke Suppen mit Fleisch-Einlage Rechnung getragen. Oft genug besteht das Mittagessen aus diesem einzigen Gang. Ob nicht mancher Hausfrau das Gewissen schlagen wird?

(Eine Annahme von Feldpostpaketen) findet in diesem Monat nicht statt.

(Frischgehaltene Schrippen.) Eine Leserin schreibt der „Voss. Ztg.": „Angeregt durch die in der „Voss. Ztg." veröffentlichten Versuche des Dr. Katz zur Frischhaltung der Backware legte ich die abends gekauften Schrippen über Nacht in die Röhre meines Stubenofens. Als ich sie am Morgen vor dem Einheizen herausnahm, hatten sie fast genau die Beschaffenheit frischer Semmeln. Auch die Rinde war knusprig geblieben. Sie schmeckten wie sonst die nachts gebackenen Frühsemmeln. Allen, die noch glückliche Besitzer von Ofenröhren in geheizten Öfen sind, sei dies Verfahren empfohlen."

(Großer Brand auf dem Werkstättenbahnhof in Chemnitz.) Am Dienstag Abend kurz nach 7 Uhr, brach in dem Lackierteil des älteren Wagenwerkstattgebäudes auf dem Werkstättenbahnhof der Staatseisenbahnen in Chemnitz Feuer aus. Von dem Wachtdienst, der von Schluß der Arbeitszeit ab ordnungsmäßig ausgeübt worden war, sowie von einer benachbarten Stellerei aus wurde der Brand alsbald bemerkt. Die Benachrichtigung der Feuerwehr erfolgte ohne Verzug; obwohl mehrere Feuerwehren, insbesondere die städtische Feuerwehr in kürzester Zeit mit großem Aufgebot an Ort und Stelle anlagten und die Bekämpfung des Brandes tatkräftig aufnahmen, erreichte das Feuer rasch einen großen Umfang. Es gelang aber, unter Beteiligung einer Militärabteilung, den Brand auf das genannte Gebäude zu beschränken und sogar einen Teil davon zu erhalten. Das Rettungswerk wurde durch die herrschende Windstille begünstigt; gegen 10 Uhr war der Verbreitung des Feuers Einhalt getan. Verluste an Menschenleben sind erfreulicherweise nicht zu beklagen; der entstandene Schaden ist indessen erheblich. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Weiterbeschäftigung der in der zerstörten Werkstatt tätig gewesenen Arbeiter ist sichergestellt.

(Gefangene Russen als Brandstifter.) In Oschersleben brannten vier große, gefüllte Feldscheunen nieder. Der Brandstiftung verdächtig sind internierte Russen.

(Auch ein Grund.) Ein sich in Pößneck stellender Ersatzmann aus einem Landort brachte es fertig, sich als „unabkömmlich" zu bezeichnen, weil seine Kuh sich an keinen anderen gewöhnen könne. Seine Frau hatte ihm das schriftlich mitgegeben.

(Kriegsgefangenenarbeit.) Mit der Verbreiterung des Plauer Kanals soll bei Parey der Anfang gemacht werden. Zu diesem Zwecke werden etwa 800 russische Kriegsgefangene nach Parey kommen, die auf einem Ziegeleigrundstück untergebracht werden sollen. Zur Bewachung werden etwa 150 Soldaten nach Parey verlegt.

(Verhängnisvolle Buchstabenverwechselung.) Aus Weimar wird fol-

Thordur, der fast immer einen schweigsamen Zuhörer abgab, liebte es, wenn Günna anwesend war, weil Fenja sich dann weniger gehen ließ, und der allzufreie Ton, den Fenja gern anschlug, sich nicht herauswagte, ganz abgesehen davon, daß ihm selbst Günnas Anwesenheit fast zum Bedürfnis geworden war.

Nur wenn ihre ernsten, blaugrünen Augen so voll Güte und stolzer Sicherheit den seinen begegneten, fand seine gemarterte Seele Ruhe, wie einst in Kindertagen, wenn die linde Hand der Mutter über seine heiße Stirn strich.

Heute war es besonders behaglich im Atelier beim flackernden Kaminfeuer, denn draußen heulte der Schneesturm über den Fjord und hüllte ganz Christiania in einen weißschimmernden Königsmantel.

Die Mehrzahl der Gäste war schon gegangen, als Inge Berling, die sich lange nicht bei den Selfoßjons hatte blicken lassen, ganz aufgeregt, noch dichte Schneeflocken auf ihrer Pelzmütze, in das Atelier stürmte und atemlos rief:

„Wißt ihr es schon, Tycho ist wieder da! Er schrieb mir, in einer halben Stunde würde er hier sein, ich soll ihn euch anmelden.

Fenja, die mit ihrer Zigarette sich behaglich auf einem Diwan räkelte, sprang wie elektrisiert auf und warf die Zigarette in den Aschenbecher.

„Na, endlich einmal eine Abwechslung," frohlockte sie, die weißen Arme aus dem weiten Ärmel des lila Crepekleides emporreckend, „nun kann es noch ganz amüsant werden. Für die gute Nachricht, Inge, kannst du auch dableiben."

Inge, der Thordur und Eno Warden schon behilflich waren, Pelzjacke und Mütze abzunehmen, lachte harmlos glücklich auf.

(Fortsetzung folgt.)

gender Fall berichtet: Aufgrund einer Depesche mit dem Wortlaut: „Leutnant Höschen tot, zurzeit Dienst 1. Kompagnie“ glaubte die Mutter des Leutnants an die Todesnachricht und machte diese in der Zeitung bekannt. Der Sohn sollte am 4. Januar gefallen sein. Am 6. Januar schrieb er einen Brief und nun stellte sich heraus, daß das Telegramm verhört war. Es mußte heißen: „Leutnant H. tut zurzeit Dienst usw.“ So kann manchmal aus Leid Freude werden.

(Die deutsche Mode.) Am Mittwoch Vormittag ist in Frankfurt a. M. auf Veranlassung des allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe, des Vereins der Tuchgroßhändler und des Verbandes deutscher Modejournalverleger eine Versammlung zusammengetreten, um sich mit der Frage der Schaffung einer deutschen Mode zu befassen. Nach längerer Diskussion wurde eine aus elf Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, die die Vorarbeiten in die Wege leiten soll. Der Kommission gehören u. a. auch ein Vertreter des deutschen Werkbundes und der Vertreter der Modejournale, des Verbandes der deutschen Textilbranche und eine Dame an, die die Damenschneiderinnen vertritt. Am Nachmittag fanden Besprechungen innerhalb der Fachgruppen statt, die nach einzelner Beratung zu gemeinsamer Arbeit zusammentreten sollen. Die erste Gruppe umfaßt die Fabrikanten, die zweite die Grossisten, die dritte die Schneider und die vierte die Fachpresse.

(Revolverkampf zwischen streikenden Arbeitern.) In einem Revolverkampf zwischen mehreren 100 streikenden Arbeitern einer chemischen Fabrik und der Polizei in Theodore Roosevelt (New Jersey), die die Werke schützte, wurden ein Arbeiter getötet, 19 verletzt, davon 3 schwer.

Berliner Börse.

Je mehr im Privatverkehr an der Börse das Geschäft in deutschen Anleihen abnimmt, umsomehr gewinnen die Umsätze in Industriepapieren, sowie in einigen Bank- und Eisenbahnaktien. Deutsche Anleihen blieben bei mäßigem Handel ungefähr behauptet, dagegen hoben sich bei lebhafter Nachfrage besonders Werte der Hütten und Bergwerksindustrie, wie Phönix, Gelsenkirchen, Bochumer, Oberschlesische Koksindustrie und von Kriegsbedarf liefernden Unternehmungen waren Genschow und Adler und Oppenheimer bevorzugt. Canada und Prinz Heinrichbahn stellten sich höher. Auch russische Bankaktien wurden zu besseren Kursen gekauft. Geld ist unverändert flüssig.

Amsterdam, 21. Januar. Scheck auf Berlin 53 95 bis 54,45, London 12 00 - 12,10, Paris 47,70 – 48,20.

Amsterdam, 21. Januar. Java-Kaffee stetig, loko 46' ..

Chicago, 20. Januar. Weizen, per Mai 143. Stramm.

Newyork, 20. Januar. Weizen, per Mai 150³ ₄. Stramm.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 22. Januar

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	735,2	O	bedeckt	0	vorw. heiter
Hamburg	741,1	OSO	halb bed.	−2	zieml. heiter
Swinemünde	745,1	SSO	heiter	9	vorw. heiter
Neufahrwasser	750,4	SO	bedeckt	−0	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	
Königsberg	752,4	SSO	bedeckt	−2	vorw. heiter
Memel	753,2	SSO	bedeckt	−3	zieml. heiter
Metz	740,3	W	bedeckt	1	zieml. heiter
Hannover	740,6	OSO	halb bed.	−2	vorw. heiter
Magdeburg	741,7	SO	wolke l.	−3	vorw. heiter
Berlin	743,0	SO	wolkenl.	−1	vorw heiter
Dresden	740,8	SSO	heiter	3	vorw. heiter
Bromberg	748,0	SO	bedeckt	−0	zieml. heiter
Breslau	74?,1	O	heiter	−2	vorw. heiter
Frankfurt M.	740,6	OSO	bedeckt	−2	vorw. heiter
Karlsruhe	740,3	OSO	bedeckt	−0	vorw. heiter
München	742,7	W	halb bed.	−8	zieml. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Wien	745,3	SO	bedeckt	0	zieml. heiter
Krakau	748,3	NO	wolkig	−1	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	737,5	WSW	bedeckt	4	meist bewölkt
Kopenhagen	745,3	SO	Dunst	2	zieml. heiter
Stockholm	—	—	—	—	—
Karlstad	—	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—	—
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	743,4	N	—	—	zieml. heiter

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Epiphanias) den 24. Januar 1915.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Erneuerung des Innern der Kirche. Die Kirche ist wochentags von 8–10 vorm. und von 2–3 Uhr nachm. geöffnet. Dienstag und Freitag abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gymnasial-Oberlehrer Oswald.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Becherer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst.

Evangel. Kirchengemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Kirchenvisitation und Prüfung der Konfirmanden. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Neubruch: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Luben: Gottesdienst. Danach Abendmahl. Pfarrer Lehmann.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Lulkau. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein.

Anordnung, betr. Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Aufgrund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betr. das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 536) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer **Erkrankung** verenden werde oder weil es infolge eines **Unglücksfalles** sofort getötet werden muß. **Solche Schlachtungen sind jedoch der** für den Schlachtungsort zuständigen **Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.**

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 2 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger“ inkraft.

Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.

Berlin den 23. Dezember 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. V.:
Küster.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz die zur Gewinnung von Geldmitteln eingeführten Sammelbüchsen abgeschafft, weil dieselben zu vielerlei Unzuträglichkeiten führten. Eine neue Einrichtung ist dafür getroffen worden, nämlich die

„Kreuz-Pfennig“-Sammlung.

Bei dieser werden Marken zu 10, 5 und 2 Pfennig, bogenweise wie in Heftchen vertrieben und können in der verschiedensten Weise verwendet werden: Durch Aufkleben auf Rechnungen (ähnlich dem Quittungsstempel), als Verschlußmarke auf Briefen, auf Feldpostbriefen und -karten für das nicht zu zahlende Postporto, als geringer Zuschlag zu den in Gasthöfen, Geschäften, Schank- und Gastwirtschaften gemachten Zechen, als Strafgeld bei Gebrauch eines Fremdwortes, wie „Adieu“, „Pardon“, sowie auf andere Art. Es gilt auch hier das Wort: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“ Die Hauptsache bleibt der Absatz der Marken. Durch diese Sammelweise soll jedem Deutschen ohne Unterschied von Rang und Stand, Partei und Glauben Gelegenheit gegeben werden, die edlen Bestrebungen des Roten Kreuzes weiter zu unterstützen und die gewaltigen Nöte und Wunden, welche der Riesenkampf schlägt, den unser Volk führt, lindern und heilen zu helfen.

Große Summen sind bereits gegeben, noch größere sind nötig, weil die Anforderungen sich immer mehr steigern, je länger der Krieg dauert. Noch haben lange nicht alle Deutschen an Opfer von irdischem Gut das geleistet, was sie leisten könnten und sollten! Wohlan, die „Kreuz-Pfennig“-Sammlung gibt Gelegenheit dazu; sie muß eine „Wehrsteuer“ für jedermann im Volke werden für den heiligen Krieg, den wir führen.

Der für die Provinz gewählte Bezirks-Ausschuß sowie das **Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege** im Landkreise Thorn bitten daher herzlichst und dringend: „Verwendet Kreuz-Pfennig-Marken!“ Dieselben sind im Kreishause Thorn, Zimmer 1 und 5, sowie in den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften erhältlich. „Einigkeit macht stark!“ „Viele wenig machen ein viel!“

Darum frisch und fröhlich an die Arbeit!

Das Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 15. Januar, bei der **Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn** abgegebenen Beiträge.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: Osmanski 5 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 7719,25 Mk. und 2 Rubel.

G. Sammelstelle der „Bank Związku Spółek Zarobkowych Filia w Toruniu“ J. Kryzan-Thorn, eingesammelt während einer Versammlung in Schönsee 12 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 62 Mk.

Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang.

Insgesammt in allen 8 Sammelstellen 21023,35 Mk. und 2 Rubel. Davon sind 24006,75 Mk. an die Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen worden.

Große Pferde-Versteigerung
in Bromberg.

Im freiwilligen Auftrage werde ich

Sonnabend den 23. Januar 1915, vorm. 10½ Uhr,

ca. 80 Stück gute Arbeitspferde, leichteren und schweren Schlages, dreijährige und ältere, auch **tragende Stuten,** mit Garantie für gut ziehen und gesetzlichen Fehlern, auf dem **städtischen Viehhof in Bromberg,** Wilhelmstraße, versteigern. Besichtigung zwei Stunden vorher.

Otto Bormann,
Auktionator u. Taxator in Bromberg, Mittelstr. 1.

Ungeziefer im Felde vernichtet radikal **Goldgeist**
verhütet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Kriegszustandes wird verboten:

1) Kindern unter 14 Jahren Feuerwerkskörper, Zigarren und Zigaretten zu verkaufen oder zugänglich zu machen.
2) Kinder unter 14 Jahren in der Nähe von Feldscheunen und Schobern (Diemen) ohne Aufsicht verweilen zu lassen;
3) Ferner wiederhole ich hiermit das bereits bestehende Verbot des Rauchens und der Verwendung offenen Lichtes in Ställen und Scheunen, Feldscheunen und Schobern (Diemen).

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851, sofern nach den allgemeinen Strafgesetzen keine höhere Strafe eintritt, mit einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft.

Danzig den 17. November 1914.

Der stellv. kommandierende General des XVII. Armeekorps.
gez. **v. Schack,**
General der Infanterie z. D.

Bekanntmachung.

Im Frühjahre 1915 wird durch das in der Bäckerstraße 37 gelegene **Sztuczko**'sche Haus im Zuge der Windstraße ein

Durchgang für Personenverkehr

nach der Reichsbank und dem Bromberger Tor hergestellt werden.

Infolgedessen sollen in unseren Häusern Bäckerstraße 35/39 sowie Grabenstraße 15/19 sämtliche Verkaufsräume der Erdgeschosse und die Wohnungen der Obergeschosse, welche sich auch ganz besonders zu Bürozwecken eignen, vom **1. April 1915 ab** oder später anderweitig vermietet werden.

Nähere Auskunft wird im Rathause, Zimmer 47, erteilt, wo auch die Stockwerksgrundrisse ausliegen.

Thorn den 21. Januar 1915.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgefundene Patronenhülsen und Patronen sind an das hiesige **königliche Artillerie-Depot** abzuliefern. Für 1 kg werden 25 Pfg. gezahlt.

Thorn den 5. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **12. und 13. Februar 1915** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 5. (231.) Lotterie sind noch

1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 1036.

Zigarren
von **Loeser & Wolff** sowie
Josetti-Zigaretten
empfiehlt auch für Wiederverkäufer
P. Hass, Brombergerstr. 98.

Preißelbeeren
selbst eingekocht,
empfiehlt
E. Szyminski.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust **förmliche Borken** von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Reirath.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Brühl bei Köln**

Zöpfe
jetzt spottbillig. Culmerstraße 24.

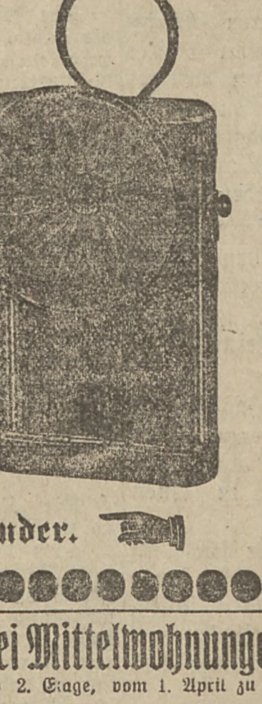
Wohnungsangebote.

Wilhelmstadt, Bismarckstraße 5,
Wohnung,
3. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermieten.

Eine Wohnung,
eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, gleich oder später zu verm. **Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

Größtes Spezial-Geschäft
für
Elektrische Taschenlampen.

Spezialität:
Militär-Lampen
und
Hindenburg-Batterien;
jedes gewünschte Quantum stets am Lager nur bei



Alex Beil,
Culmerstraße 4. — Telephon 839.
Billigste Bezugsquelle für Marketender.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter **vortreffliche Dienste**
Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“.
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen jedem **Krieger!**
6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.**
Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
Zu haben in **Apotheken** sowie bei **P. Begdon Nachf., J. Lesinski, A. Kirmes, Paul Fucks,** Mellienstr. 80, in Thorn, **Oskar Tomaszewski,** Apotheke in Culmsee, **Adolf Trox,** vorm. **Ferd. Czarske,** Briesener Hof in Briesen, **S. Wielinski** in Lissewo, **E. Chmurzynski** in Thornisch Papau.

Eckladen
mit angrenzender kleiner **Wohnung,** Heiligegeiststraße 12, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Möbelhandlung A. W. Cohn.

Ein Laden,
für jede Branche geeignet, nebst Wohnung, sowie eine **3 Zimmerwohnung** mit Badeeinrichtung und eine **2 Zimmerwohnung** zum 1. 4. 15 zu vermieten.
Seglerstraße 43.

Die 1. Etage,
Breitestraße 1?, 5 Zimmer und Zubehör, auch geeignet für Geschäftszwecke, ist vom 1. April 1915 ab preiswert zu vermieten.
Hermann Rapp. Breitestr. 19.

3-Zimmerwohnung,
3. Etage, mit Balkon, Entree und Küche vom 1. 4. 1915 zu vermieten.
Coppernikusstr. 30.

Herrschaftl. Wohnung,
Breitestraße 22, 2. Etage, 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

2. Etage,
4 Zimmer und Zubehör, per 1. 4. 15 zu vermieten.
H. Drenikow. Baderstraße 2.

Wohnung,
3 Zimmer, Alkoven, Entree und reichlicher Zubehör, vom 1. 4 zu vermieten.
F. Bettinger, Strobandstraße 7.

Wohnung,
3 Zimmer mit viel Zubehör, großem Balkon, 3. Etage, zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

2 gut möblierte Zimmer
sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Zwei Mittelwohnungen,
1 und 2. Etage, vom 1. April zu vermieten.
C. Tausch, Neustädt. Markt 9.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat **Stich** innegehabte
hochherrschaftl. Wohnung
Brombergerstraße 37,
bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt
M. Rosenfeld, Speditionsgeschäft, Breite-, Ecke Schillerstraße.

3-Zimmerwohnung
mit Zentralheizung, Loggia, Balkon und Bad ist fortzugshalber preiswert zu vermieten. Mellienstraße 6?, 1, links.

Aelteres Ehepaar,
unweit Thorn sucht Mitbewohnerin ohne gegenseitige Vergütung. Schriftliche Meldung unter **M. 112** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Versetzungshalber
ist die Wohnung Waldstr. 31, 1, 4 Zimmer nebst Zubehör von sofort zu vermieten.
Peters, Seminarlehrer.

Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu vermieten
Araberstraße 4, 1.

Möbl. Parterrezimmer vom 1. 2. u. kleines Zimmer, 12 Mark, sofort zu vermieten. Gerechtestraße 33.